

Ostdeutsche Presse.

WITOLDA BIEZY W BYD

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gassenstein u.
Wogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arnst
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Soloman, Stettin; Sociéte Havas Latite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herndl, Wien, I, Spulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamenzelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

№ 190.

Bromberg, Dienstag, den 15. August.

1905.

Der Verlauf der Friedenskonferenz.

Die russischen Friedensbevollmächtigten haben in der Konferenzsitzung am Sonnabend früh ihre schriftliche Antwort auf die japanischen Friedensbedingungen überreicht. Wie der Sprecher der Russen Korostow der Presse mitteilte, enthält die russische Antwort die Zustimmung zu einigen Punkten, die bedingungsweise Zustimmung zu einigen andern und die Zurückweisung anderer Punkte. Die russische Antwort prüft, wie weiter verläuft, der Reihe nach die Bedingungen und legt jedem die Ursachen und Gründe für die Entscheidung dar, zu der man in jedem einzelnen Falle gelangt ist. Der Beweisführung gegen die Bezahlung einer Entschädigung oder gegen eine Gebietsabtretung liegt die allgemeine Anschauung zu Grunde, daß Rußland für den Krieg nicht verantwortlich sei und daß, da Rußland noch zur Fortsetzung des Kampfes vorbereitet sei und auch diese Konferenz nicht gesucht habe, als ein besiegtes Land, das um Bedingungen bittet, sondern deswegen, weil es ernstlich den Frieden wünscht, wenn ein ehrlicher Frieden möglich wäre, es weder einwilligen könne, den Japanern Kriegskosten zu bezahlen, noch Gebiet abzutreten.

Die Beweisführung lautet ungefähr wie folgt: Rußland ist nicht besiegt; es hat Schläppen erlitten, aber es ist nicht gezwungen, unter allen Umständen Frieden anzunehmen. Rußland wünscht Frieden jetzt wie immer und wie es ihn gewünscht hat, bevor Japan die Feindseligkeiten eröffnete. Daß Rußland den Krieg nicht herbeigeführt oder gewünscht hat, geht daraus hervor, daß es weder in militärischer Hinsicht noch in der Verwaltung auf den Krieg vorbereitet war. Gegen Rußland könnte mit Recht vielleicht nur die eine Beschuldigung erhoben werden, die Gelegenheit gegeben zu haben, die Japan suchte und auf die Japan seit zehn Jahren sich vorbereitet hatte, nämlich Krieg mit Rußland anzufangen. Die Verantwortlichkeit für den Krieg ruht auf Japan und nicht auf Rußland.

Die Stimmung in den beiden Delegationen nahestehenden Kreisen war, wie aus Portsmouth gemeldet wird, am Sonnabend im Laufe des Tages eine so pessimistische, daß man den formellen Abbruch der Verhandlungen schon für den Nachmittag in Aussicht stellen zu können glaubte. Diese Voraussage ist indessen nicht eingetroffen. Denn wie uns drahtlich gemeldet wird, hat auch am gestrigen Sonntag eine Sitzung der Konferenz stattgefunden und für den heutigen Montag Vormittag ist eine neue Sitzung anberaumt. In der gestrigen Sitzung wurde die Frage bezüglich Koreas erörtert, bezüglich dessen bekanntlich die Japaner den überwiegenden Einfluß für sich in Anspruch nehmen. Indessen läßt sich eine bestimmte Voraussage bezüglich des weiteren Verlaufs der Verhandlungen nicht aussprechen; möglicherweise werden, obgleich man beiderseitig von der Aussichtslosigkeit der Verhandlungen überzeugt ist, die letzteren nur fortgesetzt, bis eine der Parteien eine günstige Gelegenheit findet, das Odium wegen des Abbruchs der Konferenz vor der Öffentlichkeit auf die andere Partei abzumäßen.

Über den Verlauf der letzten Sitzungen der Konferenz und die dabei zu Tage getretene Stimmung wird gemeldet:

Portsmouth, 12. August. (Heuter.) Die russischen und japanischen Friedensbevollmächtigten trafen heute vormittag um 9 1/2 Uhr im Marinearsenal ein. Die Sitzung wurde sogleich eröffnet und dann um 10 Uhr 40 Minuten vertagt. Mitte übergab die russische Antwort auf die Friedensbedingungen. Die japanischen Bevollmächtigten hielten darauf unter sich eine Sitzung ab, um ihre Entgegnung zu beraten. Sie stimmten dem Ersuchen Wittes zu, daß die japanische Antwort ebenso beschleunigt erledigt werden solle, wie die russische gegeben worden sei und versprachen, heute nachmittag oder morgen um 3 Uhr die Antwort zu überreichen. Schließlich nahmen die Vertreter beider Staaten um 3 Uhr nachmittags die Sitzung wieder auf und begannen sogleich eine erregte Erörterung. Die Tatsache, daß heute nachmittag, noch bevor die russische Antwort geprüft war, eine Sitzung abgehalten wurde, wird dahin ausgelegt, daß die Japaner eine bestimmte Meinung gefaßt

haben und daß man sich über diejenigen Zugeständnisse, zu denen man geneigt war, im voraus geeinigt habe, sodas dieselben nur noch formuliert werden müßten. So pessimistisch ist die Stimmung in beiden Seiten nahestehenden Kreisen, daß die Voraussage laut wird, die heute nachmittag abgehaltene Zusammenkunft werde möglicherweise die letzte sein und die Geschichte der Washingtoner Konferenz werde zum plötzlichen Abschluß gelangen. Aus zuverlässiger Quelle verläutet, daß Marshall Dhamas Operationspläne fertiggestellt seien und er nur das Zeichen vom Abbruch der Friedensverhandlungen abwarten, um zum Angriff zu schreiten.

Portsmouth, 13. August. (Telegramm.) Heute fand eine Sitzung des Friedenskongresses statt. Die nächste Sitzung ist morgen 9 1/2 Uhr vormittags. Der Kongreß besprach gestern, ohne jedoch einen Beschluß zu fassen, die Bestimmungen, wonach der überwiegende Einfluß Japans in Korea von Rußland anerkannt werden soll.

Der russische Finanzminister Kozlow äußerte sich nach einem Telegramm aus Petersburg in einer Unterredung über die japanischen Friedensbedingungen: „Ich bin weder überrascht noch deprimiert durch den Verlauf der Friedensverhandlungen. So oft ich über die Aussicht auf baldige Herbeiführung des Friedens durch die Konferenz in Portsmouth befragt wurde, habe ich erklärt, daß ich glaube, Japan würde sehr harte Bedingungen aufstellen, die Rußland als großes Land nicht annehmen könnte. Ich kann nicht sagen, ob die japanischen Bedingungen in Form eines Ultimatus gehalten sind oder nur ermitteln sollen, was für Japan zu erreichen ist. Bilden diese Bedingungen jedoch Japans letztes Wort, dann erwarte ich, daß die Friedenskonferenz sehr bald mit einem Bruch endigen wird.“

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der russische Panzerkreuzer Pallada in Port Arthur wieder flott gemacht worden.

Über den gegenwärtigen Zustand Wladiwostok wird im Kasnjadschik geschrieben: Die Festung ist gänzlich umgestaltet. Sie ist von einem dreifachen, an einigen wichtigen Stellen sogar vierfachen Gürtel von Befestigungen umgeben, deren Errichtung und Vervollständigung seit dem Beginn des Krieges mit größter Anstrengung ununterbrochen betrieben werden. Der äußerste Gürtel ist bis 14 Kilometer dem Meer vorgeschoben, so daß dessen Gefährdung aus dem Vorse die gänzlich ausgeschlossen erscheint. Auch auf der Insel an der Südküste des Hafens liegen starke Befestigungen in drei Linien hintereinander. Fünf starke mächtige Forts halten die Schlüsselpunkte des Gürtels im Norden, zwei solche im Süden auf der Insel fest. Die Besatzung Wladiwostok beträgt 85 000 Mann, die Armierung über 2000 Geschütze und Mitrailleusen. In der Ausrüstung sind 400 Millionen Gewehr- und Mitrailleusenpatronen und 1000 Schiffe pro Geschütz vorhanden. Die Verpflegungsausrüstung ist für zwei Jahre ausreichend. Gegen die See können 7 schwere armierte Forts und 24 schwere Küstebatterien jeden Augenblick ihr Feuer eröffnen. Im übrigen Gürtel sind 200 schwere Batterien stets feuerbereit. Wollte Japan Wladiwostok belagern lassen, so müßte es wohl eine Armee von 200 000 Mann damit betrauen. Das dürfte auch der Grund sein, warum Japan mit dieser Aktion so zögert.

Die Volksabstimmung in Norwegen.

In Norwegen hat am gestrigen Sonntag eine Volksabstimmung stattgefunden über die Frage, ob die Union mit Schweden aufgelöst werden soll oder nicht. Das Ergebnis der Abstimmung ist zwar noch nicht vollständig bekannt, aber schon aus den Teilergebnissen der Abstimmung kann geschlossen werden, daß die die Trennung ausprechenden früheren Beschlüsse des norwegischen Stortings und der Regierung bei einer außerordentlich großen Beteiligung der Abstimmungsberechtigten mit einer riesigen Majorität, die man fast als einstimmig bezeichnen kann, vom Volke gutgeheißen worden sind. Da der schwedische Reichstag im Einvernehmen mit der Regierung seine Zustimmung zur Lösung der Union von dem Votum des norwegischen Volkes abhängig gemacht hat, so geht nunmehr die Unionskriege vorläufiglich ihrer friedlichen Lösung entgegen.

Über die Vorbereitungen zu der Volksabstimmung und über den Verlauf des Tages selbst wird berichtet:

Christiania, 12. August. Der für morgen angelegte Volksabstimmungstag in der Unionsangelegenheit wird ein Festtag für das ganze Land werden. Überall sind Flaggen gehißt, Dampfschiffe und Motorboote befördern längs der Küste und auf den Innenfjorden die Stimmberechtigten umsonst zu den Wahlstellen. Morgen werden von den Kirchtürmen Choräle gespielt. Der Verband norwegischer Frauenvereine richtete eine Adresse an das Storting und die Regierung, in der es heißt, die norwegischen Frauen entbehren noch immer der staatsbürgerlichen Rechte und könnten deshalb ihre Stimmen nicht mit in die Wagschale legen; könnten sie es, so würden sie bezeugen, daß das ganze norwegische Volk einig dastehet.

Christiania, 13. August. Seit dem frühen Morgen herrscht wegen der Volksabstimmung lebhaftes Treiben in den Straßen. Schon in der Frühe begaben sich viele Einwohner in die Kirchen, von deren Türmen Choräle ertönten. Zwischen 8 und 10 Uhr vormittags war die Wahlbeteiligung sehr groß; von 10 bis 12 Uhr blieben die Wahllokale wegen des Gottesdienstes geschlossen. Stadt und Hafen tragen reichen Flagenschmuck.

Christiania, 13. August. (Tel.) Fast aus allen Teilen des Landes treffen Meldungen über eine außerordentlich lebhafteste Beteiligung an der Volksabstimmung ein. Überall im Lande sind Flaggen gehißt, während Gesangsvereine auf den Straßen nationale Lieder singen. Vor der Universität in Christiania sang mittags 1 Uhr ein Gesangsverein unter großer Begeisterung von Tausenden nationale Lieder. Überall im Lande waren die Kirchen dicht besetzt und die Gottesdienste verliefen sehr feierlich.

Christiania, 14. August. (Tel.) Die einlaufenden Meldungen zeigen, daß die Beteiligung an der Volksabstimmung sehr groß gewesen ist. In manchen Bezirken, wo es außerordentlich schwierig war, zum Wahllokal zu kommen, stimmten 60 bis 70 Prozent und in anderen Bezirken war die Beteiligung noch größer. In vielen Gegenden gaben sämtliche Stimmberechtigte ihre Stimmen ab. Die meisten derjenigen, welche nicht stimmten, waren Leute oder Personen, die aus ihrem Wahlkreis fortgezogen waren.

Christiania, 14. August. (Tel.) (12 Uhr nachts.) Bisher sind die Ergebnisse aus 176 Wahlkreisen bekannt. Abgegeben wurden 95 935 Stimmen für die Trennung und 36 gegen dieselbe. In Drontheim wurden bei 7800 Stimmberechtigten 6162 Stimmen, in Stavanger bei 5525 Stimmberechtigten 4700 Stimmen und in Bergen bei 13 184 Stimmberechtigten 11 860 Stimmen abgegeben.

Sobald der Ausfall der Abstimmung, über die ein Zweifel kaum obwalten kann, feststeht, dürften unverzüglich die Verhandlungen zwischen den beiden Staaten über die formelle Trennung beginnen; die einleitenden Schritte dazu sind von schwedischer Seite bereits geschehen, wie sich aus folgender Meldung ergibt:

Stockholm, 12. August. Nachdem König Oskar am 28. Juli, als ihm der Reichstagsbeschluß betreffend die Unionsfrage vorgelegt wurde, beschlossen hatte, dieser sollte vorläufig nur veranlassen, daß eine Abschrift des Reichstagsbeschlusses dem norwegischen Präsidenten des Stortings zugestellt würde, ist der Beschluß in einem dieser Tage abgehaltenen Staatsrat dem König aufs neue vorgelegt worden. Gleichzeitig mit der Vorlegung stellte der Justizminister Berg dem König anheim, zu beschließen, daß, wenn nach der neuen Stortingswahl oder nach der Volksabstimmung von Seiten Norwegens das Verlangen nach Aufhebung der Reichsakte und Unionsauflösung ausgesprochen werde, sofort die Verhandlungen von der im Reichstagsjahren genannten Art eingeleitet werden sollten. Der Vorschlag des Justizministers, dem auch die übrigen Staatsratsmitglieder beitraten, fand darauf die Zustimmung des Königs. Dem norwegischen Präsidenten des Stortings sollte hierüber Mitteilung gemacht werden.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 14. August.

Die Gnesener Kaiserrede hat selbstverständlich eine Flut von Preberörterungen gezeitigt. Wie zu erwarten war, behaupten die Organe der Polen, des Zentrums und der Sozialdemokratie dreist und gottesfürchtig nach wie vor, daß die Polen in ihrer Religion, in ihrer Sprache und in ihren staatsbürgerlichen Rechten bedroht werden, und daß es selbstverständlich sei, daß sie sich dagegen wehren. Da sonach, wie die Polen und ihre Protektoren erklären, hinsichtlich der Haltung der Polen alles beim alten bleiben werde, so hat die „Nat.-Ztg.“ ganz recht, wenn sie sagt, es müsse daher auch insofern alles beim alten bleiben, als die deutsche Herrschaft im Osten von der Festigkeit und Beständigkeit der preußischen „Polenpolitik“ getragen werden muß und anders auch neuer Boden nicht für die deutsche Herrschaft gewonnen werden kann, als eben durch Festigkeit und Beständigkeit. — Wie „Mil. Pol. Kor.“ meldet, hat der Kommandeur des Gurensregiments von Bieten Brandenburgisches) Nr. 3, Oberst von Reszzycki, sein Abschiedsgesuch eingereicht. „Ob dasselbe in Konsequenz der bekannten Äußerung des Kaisers jüngst in Gnesen erfolgt ist, wissen wir dahingestellt sein lassen,“ bemerkt die Korr. dazu. Oberst von Reszzycki hatte vor kurzem sein Gut an Polen verkauft. Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ ist er indes schon seit längerer Zeit bemüht, seinen Stall zu verkaufen, was also wohl schon vor der Kaiserrede entschlossen, seinen Abschied zu nehmen. — Wie nachträglich gemeldet wird, waren bei der Feier in Gnesen — Mittwochs als Vertreter des Gnesener Domkapitels auf dem Marktplatz Weihbischof Andrejewicz und einige Domherren anwesend. Der Kaiser reichte dem Weihbischof und dem Superintendenten Krüger die Hand.

Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard, die in der letzten Zeit in der Presse als möglich erörtert wurde, scheint plötzlich weise gehaft geworden zu sein. Auf eine Anfrage der Daily Mail bei dem Privatsekretär des Königs, ob eine Begegnung zwischen dem König und dem Kaiser in Friedrichshof stattfinden werde, telegraphierte dieser: „Kein Funke Wahrheit in dieser Meldung, die von der fremden Presse ausgegangen ist.“ Ob sich das Dementi bloß auf den Ort der Begegnung oder auf diese überhaupt bezieht, ist nicht erkennbar.

Prinz Heinrich von Preußen war, wie wir gemeldet haben, zu dem Herforder Rennen in Münnchen eingetroffen, ist aber gleich darauf wieder, ohne die Rennen abzuwarten, abgefahren. Für die plötzliche Abreise des Prinzen wird jetzt als Grund angegeben, daß dem Kaiser in letzter Stunde Bedenken über die Beteiligung des Prinzen und sein persönliches Risiko beim Automobilrennen gekommen seien. Bedenken solcher Art mögen dann vielleicht den Kaiser zur Aufhebung des genehmigten Urlaubsgeheuses des Prinzen Heinrich bestimmt haben, das von diesem mit der beabsichtigten Teilnahme an der Herforder-Konkurrenz motiviert war. Nach der „Mittl. Tageszeit.“ stimmt diese Vermutung Münch. Blätter mit dem überein, was ihr aus guter Quelle mitgeteilt worden ist.

Bezüglich der letzten Truppenabsendung nach Südwestafrika erzählt der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“, augenscheinlich inspiriert, man wolle offenbar innerhalb der Reichsregierung, deren einzelne bei dieser Angelegenheit in Betracht kommenden Mitglieder gegenwärtig weit zerstreut in Bädern weilen, selbst nicht sicher, ob die letzte Truppenabsendung von 300 Mann noch im Rahmen der erfolgten Bewilligung mit einigen Verschiebungen sich rechtfertigen läßt. Das Ausbleiben einer amtlichen Erklärung sei darauf zurückzuführen, daß inzwischen eine Klarstellung der staatsrechtlich vielleicht nicht ganz einfachen Angelegenheit stattfindet. Nach früheren Äußerungen des Reichskanzlers sei anzunehmen, daß, wenn die letzten Truppenabsendungen ohne die etatsmäßige Bewilligung erfolgte, er den Reichstag noch vor der ordentlichen Tagung einberufen werde. — Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Gefreiter Adolf Nachemann im Lazarett Swakopmund an Gehirnlähmung gestorben. Reiter Leonhard Feldrath bei Rauchs durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden schwer verwundet. — Die Verluste in Südwestafrika seit Beginn der Unruhen bis zum 31. Juli d. J. betragen, nach der „Frankf. Ztg.“, an Toden 1122 Mann, an Verwundeten und Vermissten 570 Mann, der Gesamtverlust ist demnach 1692 Mann. Er verteilt sich für alle Kategorien (Schutztruppe, Marine, Farmer) auf die Chargen wie folgt Gesamtverlust an Offizieren: 141 (tot

80, bleibert 61; an Unteroffizieren: 260 (tot 144, bleibert 161); an Mannschaften (einschließlich aller Ermordeten) 1291 (tot 898, bleibert 393).

Zum Wiesbadener Parteitag der Freiw. Volkspartei sind als Delegierte für den Wahlkreis Bromberg die Herren Rechtsanwalt Daerwald und Generalagent Zahnte gewählt worden; außerdem wird Herr Kommerzienrat Kronjohn in seiner Eigenschaft als Mitglied des Landtags am Parteitag teilnehmen. Die Wahl eines dritten Delegierten steht noch aus. Für den Wahlkreis Gnesen ist, wie die Fr. D. Nr. schreibt, Herr Gutsbesitzer Viktor Herrmann zum Delegierten bestimmt worden.

Zur Reichstagsersatzwahl in Kattowitz-Zabrze haben die Liberalen beschlossen, die Kandidatur des Bergwerksdirektors Polz von der Berg- und Hüttenwerke zu unterstützen.

Der erste Referent aus dem Lehrstande der Provinz Sachsen ist, nach einer Meldung aus Delitzsch, der Präparandenlehrer Kersten, der zum Referent im Anhaltischen Infanterieregiment „Leopold Friedrich“ ernannt wurde.

Bei der Landtagsersatzwahl für den 6. Wahlbezirk Riegnitz-Sauer-Vollstein-Landschüt ist am Sonnabend der Landesälteste von Webers-Hohenfriedberg (kons.) mit 238 Stimmen für den Freiherrn von Ritzhosen-Werthsch, der sein Mandat niedergelegt hat, gewählt worden.

Zur Fleischsteuerung. Über die Konferenz der Vorsitzenden der Landwirtschaftskammern, die sich mit der Frage der Fleischsteuerung beschäftigt, ist nichts weiter bekannt geworden, als der Bericht von wenigen Seiten, den wir unsern Lesern bereits mitgeteilt haben. Dagegen wird ein langer Bericht über die Rede verbreitet, die der Landwirtschaftsminister v. Roddebeck bei dem darauf folgenden Festmahle gehalten hat. Neue Gesichtspunkte enthält die Rede, wie selbst die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ feststellt, nicht; der Minister jagte u. a., bei der Fleischsteuerung sei vielfach von falschen Gesichtspunkten aus geurteilt und demzufolge seien Krugschlüsse gezogen worden, welche große Verunreinigung im Volke hervorgerufen hätten. Die gegenwärtige Fleischsteuerung sei sogar als Folge der Zollverträge bezeichnet worden, obgleich bisher die neuen Bestimmungen noch gar nicht Anwendung gefunden hätten. Die Forderung: „Die Grenzen auf!“ bedeute nichts anderes als geordnete, von den Verhältnissen bedingte Einrichtungen in Frage zu stellen. Die Fleischsteuerung sei nicht in letzter Linie auf die hohe Preissteigerung der Produkte zur Schweinezucht, insbesondere der Kartoffeln, zurückzuführen. Diejenigen Leute, welche auch anlässlich der gegenwärtigen Fleischsteuerung wieder auf die Agrarier schimpfen, sollten bedenken, daß 75 Prozent der Produkte unserer Schweinezucht von kleinen Leuten geliefert werden. — Man müsse auch beachten, daß die Arbeitslöhne dauernd steigen und zwar auch auf dem Lande. Der Arbeiter in der Stadt dürfe es seinen Kollegen auf dem Lande nicht verübeln, wenn auch er mehr verdienen will, und dürfe sich dann auch nicht über die langsam steigenden Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wundern. Dergleichen unerfreuliche Preis-schwankungen, wie sie gegenwärtig auf dem Fleischmarkt eingetreten seien, müßten jedoch möglichst beseitigt werden. Es sei kein Vorteil für die Landwirtschaft, wenn der kleine Mann die Preise nicht mehr erlöshen kann. In 4 bis 5 Wochen werde jedoch die Not vorüber und es werde ein Überschuß an Schweinefleisch zu verzeichnen sein. Eine auch nur vorübergehende Öffnung der Grenzen, insbesondere nach Rußland und Österreich-Ungarn, erklärte der Minister, nicht gutheißend zu können. Für die gesundheitlichen Folgen eines derartigen Schrittes für unsern Wohlstand könne er keine Verantwortung übernehmen. Ausland könne übrigens nicht billiger liefern, als die heimischen Produzenten, es sei denn, daß der Arbeitslohn dort täglich etwa 1,05 gegen 1,90 bei uns beträgt. Unsere Viehzucht repräsentiere ein Kapital von 2½ Milliarden und dieses dürfe man nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Der Minister verlas dann den Bericht eines amtlichen Wiener Blattes, nach welchem letzthin festgestellt sei, daß in Österreich-Ungarn an einem Tage aus 100 Gemeinden die Maul- und Klauenseuche, aus 500 Gemeinden die Schweinepest und aus 350 Gemeinden Tollwut gemeldet wurde. Dergleichen Verhältnisse dürften bei uns nicht Platz greifen. Falsch sei es, daß die Schlächter besonders unter der Fleischsteuerung litten. Sie bräuchten es nicht selten zur Wohlhabenheit, da sie Löhne usw. unweigerlich auf ihre Erzeugnisse ausbilden, während der Landwirt darauf nur zu oft verzichten müsse. Der beste Beweis für eine baldige Beendigung der Fleischsteuerung sei, daß der Auftrieb auf dem Berliner Viehhof 13 560 Schweine betrug, eine Ziffer, die höchst selten erreicht werde. Ich wünsche, so schloß der Minister, eine Durchsichtigkeit der Marktlage auch für den Konsumenten, damit er eine Selbstkontrolle über den Markt zu haben vermag. Wir stehen der Sorge um die jetzige Lage des Fleischmarktes nicht abhold gegenüber. Wir haben ein volles Verständnis dafür. Aber ein preussischer Landwirtschaftsminister kämpft für die preussische Landwirtschaft! — Die „Allgem. Fleisch-Zeitung“ führt die vom Minister bezüglich des letzten Berliner Viehmarktes gegebenen Zahlen an, indem sie schreibt: „Gähe er sich nur die Mühe genommen, den Auftrieb der ersten drei Augustmärkte anzusehen, so würde er gefunden haben, daß zusammen 31 714 Schweine aufgetrieben worden sind, während es im vorigen Jahre 32 513 Stück waren, daß der Durchschnitt im August dieses Jahres also ein Weniger von 799 Stück gegenüber dem Vorjahre ergibt. Ebenso zeigen die neun Zulieferer dieses Jahres zusammen 90 232 Schweine, also im Durchschnitt nur 10 000 Stück!“ Sodann tritt das Blatt den Angaben des Ministers über die wirtschaftliche Lage der Fleischer wie folgt entgegen: „Das widerspricht doch den offenkundigen Tatsachen, daß die Fleischer zurzeit nicht einmal den notdürftigsten Lebensunterhalt verdienen. Schon eine Nachfrage bei der Schlachtdirektion und der Markthalldirektion in Berlin hätte den Ministern eines Besseren belehren können. Viele Stände der Detailfleischer in den Markthallen stehen leer, weil die mittlere und ärmere Bevölkerung wenig Fleisch kauft und viele Engroschlächter bezahlen die Schlachtkammern auf dem Schlachthof und ihre Stände in den Hallen, ohne sie zu benutzen, nur

in der Hoffnung auf bessere Zeiten; sie wollen doch nicht ihre Existenz ganz aufgeben. In den Berliner Hallen stehen nicht weniger als 388 Fleischstände leer.“

Deutschtum und Schule in der Ostmark. Von einem westpreussischen Schulmanne erhält die „Dtsch. Korr.“ folgende Zuschrift, die durch ihre optimistische Grundstimmung bei aller sachlichen Richtigkeit der Auffassung angenehm berührt. Der Gewährsmann schreibt: Wir gehen durch die Straßen einer kleinen westpreussischen Stadt, die Arbeiter, die Kinder, die Marktfrauen sprechen polnisch, wir sehen auf dem Wochenmarkt eine Gausfrau achselzuckend und ratlos von Stand zu Stand gehen, weil ihr die polnischen Zahlen nicht gefällig sind. Die Landbevölkerung, die zur Kirche strömt, plaudert polnisch und hört die Predigt in ihrer Sprache, wie sie nacher in derselben Sprache in den Geschäften ihre Einkäufe macht. Dazu scheint polnisch und katholisch eins zu sein. Welcher Nationalität der katholische Arzt im innersten Herzen sich zuzählt, weiß er nur allein, er spricht gleichmäßig polnisch und mit leicht fremdem Akzent, deutsch; das Volk aber spricht vom „polnischen“ und vom „deutschen“ Kirchhof, und der Vater, der sein Kind für die Schule anmeldet, gibt als Konfession an: „polnisch“. Wir glauben mitten im Polenium zu stehen. Über wenn wir verweilen und näher zusehen, so erkennen wir doch bald, daß diese Masse der Polnischsprechenden gar keinen Einfluß auf das öffentliche Leben hat. Alle die Männer und Frauen, die etwas zu sagen haben, die in leitender Stellung sind, die Magistratsmitglieder, die Stadtverordneten, sind gute Deutsche oder, wenn aus polnischer Familie, doch deutsch sich gebende, loyale preussische Untertanen. Die wirtschaftlich Stärkeren sind im allgemeinen die Deutschen, zu denen mit Sicherheit auch einzelne Katholiken zu zählen sind. Die Kinder kommen zur Schule: sie können im Anfang so wenig deutsch, daß der Lehrer oder die Lehrerin sich durch Zeichen verständlich muß, sie sprechen im Hause weiter ihre Muttersprache. Und doch können sie alle, wenn sie durch die Schule gegangen sind, so viel deutsch, daß sie sich mündlich und schriftlich darin verständigen können. Diese unter sich stets polnisch sprechenden Leute der Arbeiter- und Handwerkerbevölkerung reden doch den Deutschen mit übertrahend richtigem Instinkt nie anders als deutsch an. Viele, namentlich Knechte, Arbeiter und Hausmädchen in deutschem Dienste, gelangen dahin, daß sie ganz geläufig zweisprachig werden. Sie gebrauchen die deutsche Sprache, wenn nicht die Gegenstände durch Verbeugung gespannt sind, willig. Besitzt der Lehrer Festigkeit und den nötigen Takt, dann wird er im allgemeinen gefügige Zöglinge haben. Die Polen sehen selbst die Notwendigkeit des Besizes der deutschen Sprache ein. Das Verbot des Polnischredens auch außerhalb des Unterrichts, in den Pausen, ja auf dem Schulwege, wird bei den älteren Kindern ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt. Leichter natürlich in der höheren als in der Volksschule. Ich unterrichte seit Jahr und Tag an einer höheren Schule, nie habe ich da ein polnisches Wort gehört, trotzdem in einer Klasse die Hälfte der Jungen von Hause aus und im Hause polnisch sprach. Ein Verbot bedurfte es gar nicht. Einmal glaubte der Aufsicht führende Elementarlehrer in der Pause ein vaterlandsverräterisches Lied zu hören: es waren allerdings fremde Töne, die da erklangen, aber keine polnischen, sondern ein Kinderreim, den die Jungen in der französischen Stunde gelernt hatten. Sicherlich ist Deutschsprechen noch nicht Deutschsein. Eine solche Umwandlung wird in den kurzen Schuljahren natürlich nicht erreicht, das muß durch Generation hindurch in langamer Entwicklung geschehen. Wir müssen Geduld haben und dürfen die Früchte nicht gleich nach der Aussaat pflücken wollen. Viele heranwachsende tauchen nach der Schulzeit wieder im polnischen Wesen unter, mancher Abiturient benutzte die Bildungsmittel, mit denen ihn das Gymnasium ausgerüstet hat, um für die fremde Sache zu agitieren und später als Arzt oder Geistlicher für sie zu werden. Das sind aber nur vereinzelte Fälle, und der Staat hat recht, wenn er dadurch von der Gründung neuer staatlicher Anstalten sich nicht zurückziehen läßt. An vier Orten Westpreussens entstehen gegenwärtig neue königliche Lehranstalten: in Deutsch-Ehlan, Briesen, Mewe und Culmske. Auch das ist Ostmarkenpolitik und nicht die schlechteste.

Wegen Hochverrats und Geheimbündelei wurde, nach der „Schles. Volksztg.“ auf Grund eines Haftbefehls der Gleiwitzer Staatsanwaltschaft der großpolnische Agitator Schulmacher Johann Wycisk aus Zabrze verhaftet. Sein Komplize, der Former Johann Belegny, ist entflohen. Es sind bereits über hundert Zeugen vernommen. Wycisk und seine Anhänger sollen große polnische Verbindungen mit dem Auslande unterhalten haben.

König Eduard wird den Kaiser Franz Josef in Jaisal besuchen. Der König von England trifft, wie nunmehr feststeht, am morgigen Dienstag in Jaisal ein. Sodann findet Festmahl in der Kaiservilla statt. Mittwoch reist König Eduard nach Marienthal ab. Kaiser Franz Josef wird auf ausdrücklichen Wunsch des Königs keinen Gegenbesuch in Marienthal abstatten.

Präsident Loubet hielt am vorigen Freitag in Valence an der Rhone eine Rede, in welcher er ausführte, die Armee vermesse nicht ihre Würde und die Interessen des Landes, sie werde sich niemals von verderblichen Reuten leiten lassen, welche den Unwillen der gesamten Nation erregten. Wir können ruhig sein, so fuhr der Präsident fort, das Vaterland ist wohl geschützt, die Feste würde, wenn nötig, gut verteidigt werden; wir können es ohne Prahlerei und Schwärze sagen, das ist die beste Gewähr dafür, daß wir den Frieden mit Würde zu erhalten wissen werden. Im weiteren Verlauf seiner Rede machte Loubet eine Anspielung auf die Trennung der Kirche vom Staate und sagte, das Parlament und die Regierung kämen den Wünschen aller guten Bürger entgegen, und bemüht sich, durch dieses Gesetz keinerlei Mißstimmung eintreten zu lassen. Die religiösen Ansichten eines jeden würden geachtet, selbst von denen, die sie nicht teilen. Loubet hob schließlich

herbor, die extremen und reaktionären Parteien sollten sich nicht soweit von dem Hauptteil der republikanischen Armee entfernen halten. Der Präsident der Republik sei weder ein Präsident der Extremen noch der Reaktionären, sondern er sei der Präsident Frankreichs und vertrete die Gesamtheit des Volkes, er müsse auch allen raten, nichts im Lande in Unordnung zu bringen und sein besänftigendes Augenmerk darauf richten, daß nicht an der Macht der Armee gerüttelt werde, die die Bürgerschaft leiste für die Unantastbarkeit und Würde Frankreichs.

„Times“ meldet aus Montevideo, daß durch den allgemeinen Zustand in Uruguay der Verkehr auf dem ganzen Netz der Zentraleisenbahn unterbrochen ist. Der Schaden an den Hafenanlagen und Steinbruchmaschinen wird auf 20 000 Pfund Sterling geschätzt.

Der Petersburger Telegraphenagentur wird aus Teheran telegraphiert: Nach einer hier eingegangenen Meldung entwickelten die Engländer an der Grenze zwischen Persien und Beludschistan eine rege Tätigkeit. Sie planen allem Anschein nach, die strategisch wichtigen, gut bewässerten Punkte Kabis, Dufab und Mirdshwa in Besitz zu nehmen. Den letztgenannten Punkt hatten sie bereits besetzt, sie müßten ihn aber an Persien zurückgeben. Es verlaute, die persische Regierung wolle ihren angeblich käuflichen, die persischen Interessen schädigenden Kommissar von dort abberufen. Die Engländer wollen, wie es heißt, im Herbst in dem an Beludschistan grenzenden persischen Gebiet eine Telegraphenlinie errichten.

Hungarnot in Südspanien. Amtliche Meldungen aus Andalusien bestätigen die beklagenswerte Lage der ländlichen Bevölkerung; der Ackerbauminister erklärte, ein Kredit von 12 Millionen würde nicht ausreichen, um die dringenden Bedürfnisse zu decken und die unternommenen Arbeiten fortzusetzen. In verschiedenen Bezirken bemächtigen sich die Landarbeiter nachts der Schafherden und schlachten die Schafe, um sich Nahrung zu verschaffen. Die Behörden sind machtlos. Sobald einzelne verhaftet werden, kommen alle Arbeiter herzugelaufen und erklären, daß sie alle schuldig seien. Die verhafteten Landarbeiter äußern, sie seien mit ihrem Loos zufrieden, da sie im Gefängnis wenigstens ernährt würden.

Im französisch-englischen Vertrag vom 8. April 1904 verzeigte Frankreich bekanntlich gegen Gebietsabtretung auf seine seit dem Vertrage von Utrecht (1713) bestehenden Fischfangrechte an der Küste von Neufundland. Zur Feststellung des Schadens, den die Fischer durch die Neugestaltung der Dinge erlitten, wurde eine Kommission eingesetzt. Diese Schiedskommission hat nunmehr beschlossen, den Fischern, die gezwungen sind, auf die Ausübung ihres Gewerbes auf Neufundland zu verzichten, eine Entschädigung von im ganzen 1 375 000 Francs zu bewilligen.

Wilhelmshöhe, 13. August. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus und empfing später den Präsidenten der Columbia-Universität Butler und den Dekan derselben Universität Professor Burgeß. Heute vormittag besuchte der Kaiser und die Kaiserin den Gottesdienst in der Schloßkapelle, wo Pastor Weber aus Wahrenshausen predigte.

Glauchau, 12. August. Die heute nachmittag stattgehabte Versammlung der streikenden Färbereiarbeiter nahm, wie die Glauch. Zeitung berichtet, folgende Resolution an: Die Versammlung der Färberei- und Appreturarbeiter und Arbeiterinnen erklärt, daß die von den Unternehmern gebotenen Zugeständnisse für sie keine zufriedenstellenden sind, daß sie aber bereit sind, unter den gegebenen Verhältnissen Frieden zu schließen und die Arbeit am Dienstag, den 15. August, wieder aufzunehmen.

Ausland. Frankreich. Paris, 12. August. Der Kolonialminister Clementel empfing gestern Dunkelmann, den Führer der deutschen Mission zur Festsetzung der Grenze zwischen dem französischen Kongogebiete und Deutschkamerun. Nach einer Besprechung zwischen dem Minister einerseits, Dunkelmann und den Mitgliedern der deutschen Mission andererseits, vereinigten sich beide Missionen, um gewisse Punkte, die Vorbereitung der Mission betreffend, festzusetzen. In Anbetracht der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgabe und der voranschreitenden Dauer der vorzunehmenden Arbeiten ist es wahrscheinlich, daß eine zweite Mission gebildet werden wird, die kurze Zeit nach der ersten die Ausreise antreten wird.

Rußland. Petersburg, 12. August. Der Regierungsbote meldet, daß der unter dem Vorstiz des Kaisers am 1., 2., 3., 5. und 6. August beratene Entwurf betreffend die Beteiligung der Volksvertreter an der Ausarbeitung und Vorberatung der Gesetzentwürfe, die nach den Grundgesetzen durch den Reichsrat an den Kaiser gelangen, entsprechend den Absichten des Kaisers abgeändert und in dieser veränderten Form dem Kaiser auf seinen Befehl zur Bestätigung vorgelegt werden wird.

Der Kaiser hat dem Kriegsminister General Rödiger den Weissen Adlerorden verliehen.

Ud, 12. August. Im nahegelegenen Duntowald hielten heute etwa 2000 Arbeiter eine Versammlung ab, die von der Polizei umzingelt wurde. Von den Teilnehmern wurden zwei durch Gewehrschüsse getötet und zwanzig verwundet. Über 400 wurden verhaftet.

Sewastopol, 12. August. In dem Prozeß gegen 43 Matrosen des Lehrschißes „Pruth“ wurden 15 Angeklagte freigesprochen, vier zum Tode durch Erschießen, drei zu freilofer Zwangsarbeit und die übrigen zu leichteren Strafen verurteilt. Das Kriegsmarinegericht beschloß, Fürsprache einzulegen, daß die Todesstrafe durch freilofer Zwangsarbeit und letztere für zwei Ange-

klagte durch zehnjährige Zwangsarbeit ersetzt werde.

Belgrad, 12. August. Der König hat die heute vormittag eingereichte Demission des Ratsinikts Juba Stojanowitsch angenommen. Am Nachmittag unterzeichnete der König einen Was betreffend die Bildung einer endgültigen parlamentarischen Regierung aus den Reihen der jung-radikalen Partei. Hiernach ist das neue Kabinett folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Kulis: Juba Stojanowitsch; Auheres: Zujowitsch; Inneres: Pawicewitsch; Krieg: Oberst Antonitsch; Ganten: Zodorowitsch; Finanzen: Dr. Martowitsch; Justiz: Abdokat Becitsch; Ackerbau: Rechtsanwält Drastowitsch. Außer den letztgenannten beiden Ministern waren alle übrigen schon Mitglieder des alten Kabinetts.

Stalien. Rom, 13. August. Die Meldung, der Minister des Auswärtigen Tittoni sei in Thonon-les-Bains eingetroffen, ist unrichtig. Tittoni weilte gegenwärtig in Camalholi (Lofana).

Spanien. Vigo, 11. August. Heute ist hier der deutsche Matrose August Wichte aus Barren, der auf dem deutschen Schulschiß Charlotte verunglückt war, beerdigt worden. Alle Offiziere des Schiffes, 200 Matrosen und eine zahlreiche Menschenmenge folgten dem Leichenzug.

Großbritannien. London, 12. August. In Sachen des deutschen Photographen Franz Dössel, welcher beschuldigt war, die Batterienanlagen in Sherness photographiert zu haben, fand heute eine weitere Verhandlung statt, in welcher die Einstellung des Verfahrens beschlossen wurde.

London, 12. August. Admiral Caillard und die französischen Offiziere wohnten heute einem von den beiden Häusern des Parlamentes ihnen zu Ehren in Westminster gehaltenen Bankett bei, an dem auch mehrere Minister und die Führer der Opposition teilnahmen. Premierminister Balfour brachte einen Trinkspruch auf die französische Flotte aus, in dem er sagte, der Besuch des französischen Geschwaders sei eine von den Gelegenheiten, bei denen es in England nur eine Stimme gebe, und er betraute die Ereignisse dieser Lage als Vorläufer eines Friedens, der sich nach West und Ost über die ganze Welt erstrecken werde. Die beiden großen Nationen des westlichen Europas seien in der Vergangenheit zu oft getrennt gewesen, würden aber in Zukunft umfassen sein, zu fühlen, daß ihre Weltinteressen dieselben seien, daß es zwischen ihnen keine Nebenbuhlerschaft gebe, die zum Kampfe führen könne, daß sie aber große Latzen zu vollbringen hätten, für deren Gelingen Zusammenkünfte wie die gegenwärtige die Gewähr böten.

Amerika. Chautauqua (Staat New York), 11. August. Präsident Roosevelt hielt heute hier eine Rede, in der er unter Hinweis auf die Monroe doctrine erklärte, die südamerikanischen Republiken dürften nicht Schutz auf Grund dieser Doctrin erwarten, falls sie sich der Bezahlung regulärer Schulden entziehen wollten. Er sei dagegen, daß sich fremde Nationen zu Herren südamerikanischer Völker machten, aber die Vereinigten Staaten würden keinen Krieg anfangen, um europäischen Nationen zu verhindern, die Befriedigung gerechtfertigter Forderungen zu erlangen, vorausgesetzt, daß es dabei nicht zu einer Okkupation von Land kommt. In bezug auf die Truffs sagte Roosevelt: Wenn sich die bestehenden Gesetze als unzulänglich erweisen, so ist eine weitere Gesetzgebung unumgänglich nötig. Meiner Meinung nach sollten alle Korporationen, welche zwischenstaatlichen Handel treiben, unter der Aufsicht der nationalen Regierung stehen. Ich bin nicht für hastige und unüberlegte Schritte. Vielleicht ist alles, was für die nächste Zukunft nötig ist, die Durchbringung eines Gesetzes, welches irgend einer Abteilung der Regierung die Macht giebt, wirksam gegen die Mißstände im Zusammenhang mit dem Eisenbahntransport vorzugehen, aber endlich wird die Regierung wohl einsehen, daß sie bezüglich aller Korporationen, die zwischenstaatlichen Handel treiben, weitere Schritte tun muß.

Verkaufspreise der Milchverwertung zu Bromberg vom 13. August 1905.

| Ber 50 Kilo oder 100 Pfund | | Ber 50 Kilo oder 100 Pfund | |
|----------------------------|-------------|----------------------------|-------------|
| 27/13/8 | 27/13/8 | 27/13/8 | 27/13/8 |
| Weizengries Nr. 1 | 15,60 15,40 | Hoggen-Meile | 6,00 5,80 |
| " 2 | 14,60 14,40 | Gersten-Straupe | 13,50 13,20 |
| Kaiserausgussmehl | 15,80 15,60 | " " | 2,12 2,00 |
| Weizenmehl Nr. 000 | 14,80 14,60 | " " | 3,10 3,00 |
| " 00 | " " | " " | 4,10 4,00 |
| weiß Band " | 13,00 12,80 | " " | 5,90 5,80 |
| Weizenmehl Nr. 00 | " " | " " | 6,90 6,80 |
| gelb Band " | 12,80 12,60 | " " | 9,30 9,00 |
| Brotmehl | " " | Gerstentrogmehl | 1,90 1,80 |
| Weizenmehl Nr. 0 | 8,80 8,60 | " " | 2,90 2,80 |
| Weizen-Futtermehl | 6,00 5,80 | " " | 3,90 3,80 |
| Weizenkleie | 5,60 5,40 | Gerstentrogmehl | 8,30 8,00 |
| Hoggenmehl Nr. 0 | 11,60 11,40 | " " | " " |
| " 0 1 | 10,80 10,60 | Gerstentrogmehl | 6,00 5,80 |
| " 0 2 | 10,20 10,00 | Buchweizengries | 16,50 16,50 |
| " 0 3 | 7,80 7,60 | Buchweizengries | 15,50 15,50 |
| Kornmehl | 9,80 9,60 | " " | " " |
| Hoggen-Schrot | 9,40 9,20 | " " | " " |

bewährteste Nahrung für Kleinkinder

Kleinkindermehl

gesund u. magen-darmkranken Kindern

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. August.

Personalien bei der Justizverwaltung. Ber-
setzt sind: der Amtsgerichtsrat Dlesler in Deutsch-
Krone als Landgerichtsrat nach Bromberg, der
Landrichter Koepfer in Gnesen nach Stettin. Zum
Handelsrichter ist wiederernannt der Danziger
Martin Kesser in Posen bei dem Landgericht da-
selbst.

Personalnotiz. Der Kreisassistentarzt Dr.
Wils in Schöffen ist auf seinen Antrag aus dem
Staatsdienste entlassen worden.

Auszeichnung. Verliehen wurde dem Mi-
litärbaupfleger a. D., Baurat Knothe-Wänisch
zu Posen, bisher beim Militärbaupamt Breslau II,
der Rote Adlerorden vierter Klasse.

Spielplan der Sommertheater. P a z e r.
Heute nochmals zu kleinen Preisen. Die Cameli-
endame. Dienstag findet ein Benefiz für den
Hauptkassier und ersten Charakterdarsteller Herrn
Hermann Merz statt. Gegeben wird das packende
Schauspiel „Mosmersholm“ von Henrik Ibsen; Herr
M. wird den Doktor Kroll darstellen. Als Rebekka
Weiß wird Frau Edda Wenzel-Claar, die Gattin des
Künstlers, gastieren. Für Mittwoch befindet sich
die Schwantnovität „Gaitons Frauen“ von Victor
de Cottens und Pierre Weber in Vorbereitung. —
Elysiu m. Heute zum letzten Male „Die wilde
Jagd“. Morgen Dienstag wird zum Benefiz für
den Charakterdarsteller Herrn Heinrich Bach
zum ersten Male „Der Herrgottshüter von
Ammergau“ gegeben. Herr Bach spielt an seinem
Ehrenabend die fücktragende Rolle des Wechlerlehn.
Am Mittwoch konzertiert im Garten die gesamte
Kapelle der 34er unter Mitwirkung des berühmten
Bisonvirtuosen Herrn Kammermusiker Richter aus
Braunschweig.

Eine partielle Mondfinsternis findet in den
Morgensstunden des morgigen Dienstag statt. Sie
beginnt um 3 Uhr 38,6 Minuten mitteleuropäischer
Zeit und erreicht um 4 Uhr 40,9 Minuten ihren
Höhepunkt, wobei drei Fünftel des Monddurch-
messers unten vom Erdschatten verdeckt werden. Bei
uns ist die Finsternis nur teilweise sichtbar. Ihr
ganzer Verlauf kann nur in Westeuropa wahrge-
nommen werden.

Erzesse. In der Nacht zu Sonntag ver-
ursachte der Schneidergeselle Grzybowski, welcher
angedrungen war, in der Bahnhofstraße vor der
Herberge zur Seimat ruhestörenden Lärm. Als
er zur Ruhe verwiesen wurde und abgeführt wer-
den sollte, zerbrach er zwei Fensterscheiben am
Gange der Herberge. Er wurde nach dem poli-
zeilichen Gewahrsam gebracht. Er ist obdachlos.
— In polizeilichen Gewahrsam gebracht wurde
ferner der Schiffsgehilfe Gustav Fellmer, weil er
auf dem Grundstücke Thorerstraße skandalisierte
und gegen eine dort wohnende Frau Drohungen
und Schimpfreden ausließ.

Probeklektion. Am vorigen Freitag hielt
in der Oberprima des Realgymnasiums der zum
Direktor der hiesigen Realschule in Aussicht ge-
nommene Oberlehrer Wappentanz von der Ka-
dettenchule zu Köhn eine Probeklektion in Eng-
lisch und Französisch ab. Außer dem Direktor
Kesseler waren noch Oberbürgermeister Knobloch
und einige Stadtverordnete (Schuldeputation)
zugegen.

Auftrieb auf dem städtischen Viehhof vom
7. bis 12. August cr.: Rinder 127, darunter 36
Bullen, 28 Ochsen, 42 Kühe, 21 Färsen; Kälber
130, Schweine 1113, darunter 646 Landfleisch-
schweine und 467 Ferkel, Schafe 252, Ziegen 7. Preise für
30 Kilo lebend Gewicht ohne Tara: Rinder 24 bis
33 Mark, Kälber 30—45 Mark, Schweine 46 bis
50 Mark, Ferkel 15—50 Mark für das Paar,
Schafe 23—33 Mark. Geschäftsgang schleppend.

Crone a. Br., 13. August. (Z u h r u n f a l l.)
E i n q u a r t i e r u n g. Am Donnerstagabend
stieß während eines starken Gewitters das Gefährt
des Stellmachers Redlarski aus Rowinnet mit einem
aus entgegengesetzter Richtung kommenden Gefährt
auf der Landstraße in der Dunkelheit zusammen.
R. wurde bei dem Zusammenstoß nicht unerschüt-
telt verletzt und liegt beunruhigtes darnieder. — Eine
Mistelung des 12. Ulanenregiments nahm gestern
abend und heute hier Quartier.

Ganawa, 12. August. (I n t e r e s s a n t e r
F u n d.) Heute vormittag fand der Knecht des
Mühlensbesizers Berkiz in Jolusch-Mühle beim
Pflügen eine steinerne Urne mit verschiedenen Gold-
und Silberstücken. Die Münzen tragen die Jahres-
zahl 1440 und mehrere haben eine Größe von
unseren Fünfmartstücken.

N Lufenselbe, 11. August. (W i l d s c h l a g.)
Gestern abend gegen 10 Uhr zog ein ziemlich heftiges
Gewitter, verbunden mit großem Sturm und
Regen, über unsere Gegend. Ein Blitzstrahl fuhr
in den Stall des Büdners Sobierajczak zu Rowiny
und tötete drei Kühe, ohne jedoch zu zünden.

h Pafsch, 13. August. (D i e h i e s i g e
M a u r e r i n n u n g.) Heute wurde im Propstei-
garten ihr diesjähriges Sommervergügen.

Si Zain, 13. August. (E r n e n n u n g.)
B e z i g m e h r l. M i l i t ä r i s c h e s.) Ritterguts-
besitzer Paul Wienecke zu Wiskowo ist zum Mit-
glied des Kreisauschusses ernannt worden. — Das
Maurermeister Liebschens Hausgrundstück in der
Schlosserstraße hat der Bierbräuer Z. Konczal von
hier für 16 000 Mk. erworben. — Gestern und
heute hatte unsere Stadt viel Einquartierung von
verschiedenen Truppengattungen, die von Posen
nach Thorn ziehen.

7 Zastrow, 13. August. (U b e r f a h r e n
u n d g e t ö t e t.) Sommerfest. In tiefe
Trauer ist gestern die Familie des Besitzers Da-
masche vom hiesigen Abbau versetzt worden.
Der 22jährige Sohn, welcher mit Gemeinfahren be-
schäftigt war, fiel so unglücklich vom Wagen, daß
ihm die Nadel über Kopf und Brust gingen. Der
Schwerverunglückte wurde sofort ins städtische
Krankenhaus gebracht, wofür er aber bald ver-
schied. Vor einigen Monaten verlor dieselbe Fa-
milie einen älteren Sohn auf ähnliche Weise durch
den Tod. — Heute feierte der Männer-Turnverein
sein Sommerfest auf Seemühle durch Konzert,
Wett- und Schauturnen und Tanz.

8 Gnesen, 14. Juli. (D e r d i e s j ä h r i g e
D u x s p f e r d e m a r k t.) wurde mit einem
Blumentorso eröffnet, an dem eine stattliche Anzahl

fröhlich geschmückter Wagen teilnahm. Der Markt
ist sehr gut besucht.
F Schöchan, 12. August. (D i a m a n t e n e
S o c h z e i t.) Die Altstädter Weiblichen Geseleute aus
dem nahen Dorfe Damitz feierten heute das sel-
tene Fest der Diamantenen Hochzeit. Vormittags
 fand die Trauung des alten Pärchens in der hie-
sigen Kirche statt. Der Mann ist 82 und die Frau
84 Jahre alt. Letztere ist noch recht rüstig, da-
gegen der Mann blind und gebrechlich und mußte
von 2 Männern in die Kirche geführt werden.

Stuhm, 12. August. (Z u d e m g r o ß e n
B r a n d u n g l i c k.) wird der „E b. Bg.“ ge-
schrieben: Nach den Vernehmungen, die am Freitag
durch Amtsrichter Dr. Ziebarth im Beisein des
Staatsanwalts aus Erbing bis in die späte Abend-
stunde vorgenommen wurden, sind der Kaufmann
Winkowski und dessen Ehefrau unter dem Verdacht
der Brandstiftung verhaftet worden.

Görlitz, 10. August. (U n t e r s c h l a g u n g.)
Der in Konkurs geratene verhaftete Konkursver-
walter Felsmann in Görlitz unterschlug, wie dem
„Berliner Lokalanz.“ gemeldet wird, 170 000 Mk.

Gauturnfest

des Oberweichselgaues Kreis I. N. O.
der deutschen Turnerschaft.

N. Graudenz, 13. August.

Der diesjährige Gauturntag des Ober-
weichselgaues wurde am gestrigen Sonntag unter
zahlreicher Beteiligung seitens der Turner und der
Einwohner in Graudenz im Establiement „Lwoli“
festlich begangen. Schon am Sonnabend hatten
sich die meisten auswärtigen Festteilnehmer ein-
gefunden und wurden von Vorstandsmitgliedern
des Turnvereins „Jahn“-Graudenz, des festge-
benden Vereins, empfangen. Hieran schloß sich ein
Begrüßungsschoppen im Café Germania und die
Sitzung der Kampfrichter. Sodann wurden die
mit den Nachzügigen eingetroffenen Turner begrüßt
und die Freiquartiere, welche von Stotels, Gast-
wirtschaften und Bürgern bereitwillig zur Ver-
fügung gestellt waren, verteilt.

Am Sonntag früh schon um 6 Uhr begann
das Wettturnen, und zwar wurde im Sechskampf
in zwei Abteilungen geturnt. Die Übungen wurden
von den Turnern korrekt und gewandt ausgeführt.
Schöne Leistungen wurden besonders beim Stab-
hoch- und Weithochsprung erzielt. Während des
Turnens gab die Kapelle des Infanterieregiments
Nr. 175 ein Frühkonzert. Nach Beendigung des
Wettturnens wurde die Stadt befestigt und um
1 Uhr bereitete man sich zum gemeinsamen Mit-
tagessen im Lwoli, an welchem sich ca. 180 Fest-
teilnehmer, darunter die Spitzen der Behörden, be-
teiligten. Professor Wölske-Thorn brachte das
Kaiserschloß aus, während Oberbürgermeister
Kühnast die auswärtigen Turner namens der
Stadt begrüßte. Im weiteren Verlauf sprach der
Vorsitzende des Turnvereins Briefen im Namen der
auswärtigen Teilnehmer den Dank für den herz-
lichen Empfang aus und schloß mit einem „Gut
Heil“ auf den Oberbürgermeister und die Stadt
Graudenz. Stadtrat Kyjer überbrachte Grüße
vom Gaufrüherbund und der Provinzialschutz-
gilde. Nach weiteren Toasten wurden dann die ein-
gegangenen Begrüßungstelegramme verlesen.

Nach der Tafel ordneten sich die Vereine mit
ihren Fahnen zum Festzuge durch die Hauptstraßen
der Stadt. Im Schützenbauergarten angelangt,
hielten die anwesenden Fahnen ein Erinnerungs-
band. Sodann wurde der Rückzug angetreten. Die
Häuser hatten Flaggen- und Girlandenschmuck an-
gelegt und die vorüberziehende Schar wurde von
den Fenstern aus mit Blumenpendeln überschüttet.
Nach Auflösung des Festzuges begann das gemein-
schaftliche Turnen, bestehend aus Stabübungen,
Geräteturnen und Produktionen der Musterriege.

Zum Schluß wurde eine Partie Faustball gespielt,
in welcher der Turnverein „Jahn“-Bromberg
gegen den Männerturnverein Thorn als Sieger
herbortrag.

Von 4 Uhr nachmittags ab war wiederum
Konzert und der große Garten bis auf den letzten
Platz gefüllt. Abends kurz nach 7 Uhr wurde so-
dann das langersehnte Ergebnis des Wettturnens
bekanntgegeben und die Namen der Sieger ver-
lesen, welche wir nachstehend wiedergeben: 1. Stufe.
Berg, Männerturnverein Thorn, Just, „Jahn“-
Graudenz, Köstler, Männerturnverein Bromberg,
Knodel, „Jahn“-Graudenz, Krenz, „Jahn“-Brom-
berg, Thiele, „Jahn“-Graudenz, Schott, „Jahn“-
Bromberg, Gehre, Männerturnverein Thorn,
Marzewicz, Männerturnverein Bromberg, Trendt,
Männerturnverein Thorn, Molling, Buchholz,
Männerturnverein Bromberg, Strehlau, „Jahn“-
Bromberg, Kerschinski, Männerturnverein Brom-
berg. Anerkennungen erhielten: Fehlar-Schlei-
senau, Wittowski-Sohenalza, Wodfad-Graudenz
und Wölske-Thorn. Die 14 Sieger wurden mit
Eidenskränzen geschmückt. In der zweiten Ab-
teilung gingen als Sieger hervor bzw. erhielten
Anerkennungen: Dähse-Thorn, Humzinger-Sohen-
alza, Wittowski-Thorn, Hiller-Graudenz, Falk-
Graudenz, Ellessen-Graudenz, Danielowski-Briesen,
Proschinski-Graudenz, Sädide-Thorn, Schmechel-
Schleusenau, Kottig-Bromberg, Speckmann-Schlei-
senau, Wiese-Bromberg, Scholz-Schweh, Guts-
mann-Bromberg, Borchardt-Graudenz, Zehrun-
Thorn, Sad-Bromberg, Hiller-Bromberg, Bietich-
Wongrowitz, Bartsch-Schleusenau und noch mehrere
andere Turner, deren Namen jedoch der vorge-
rückten Zeit wegen nicht noch bekanntgegeben wer-
den konnten.

An die Preisverteilung schloß sich ein Festkom-
mers mit diversen Vorführungen an, welcher bis
zum frühen Morgen dauerte und eine gemüthliche
Bierreise als Nachfolger hatte. Die meisten Turn-
er verließen Graudenz heute früh. Ein Teil blieb
jedoch zurück und geht heute nachmittag einen
Ausflug per Dampfer nach Böslershöhe zu machen,
welcher das in jeder Hinsicht wohlgelungene Fest
abschließen soll.

Gauturnfest

des Oberweichselgaues Kreis I. N. O.
der deutschen Turnerschaft.

N. Graudenz, 13. August.

Der diesjährige Gauturntag des Ober-
weichselgaues wurde am gestrigen Sonntag unter
zahlreicher Beteiligung seitens der Turner und der
Einwohner in Graudenz im Establiement „Lwoli“
festlich begangen. Schon am Sonnabend hatten
sich die meisten auswärtigen Festteilnehmer ein-
gefunden und wurden von Vorstandsmitgliedern
des Turnvereins „Jahn“-Graudenz, des festge-
benden Vereins, empfangen. Hieran schloß sich ein
Begrüßungsschoppen im Café Germania und die
Sitzung der Kampfrichter. Sodann wurden die
mit den Nachzügigen eingetroffenen Turner begrüßt
und die Freiquartiere, welche von Stotels, Gast-
wirtschaften und Bürgern bereitwillig zur Ver-
fügung gestellt waren, verteilt.

Am Sonntag früh schon um 6 Uhr begann
das Wettturnen, und zwar wurde im Sechskampf
in zwei Abteilungen geturnt. Die Übungen wurden
von den Turnern korrekt und gewandt ausgeführt.
Schöne Leistungen wurden besonders beim Stab-
hoch- und Weithochsprung erzielt. Während des
Turnens gab die Kapelle des Infanterieregiments
Nr. 175 ein Frühkonzert. Nach Beendigung des
Wettturnens wurde die Stadt befestigt und um
1 Uhr bereitete man sich zum gemeinsamen Mit-
tagessen im Lwoli, an welchem sich ca. 180 Fest-
teilnehmer, darunter die Spitzen der Behörden, be-
teiligten. Professor Wölske-Thorn brachte das
Kaiserschloß aus, während Oberbürgermeister
Kühnast die auswärtigen Turner namens der
Stadt begrüßte. Im weiteren Verlauf sprach der
Vorsitzende des Turnvereins Briefen im Namen der
auswärtigen Teilnehmer den Dank für den herz-
lichen Empfang aus und schloß mit einem „Gut
Heil“ auf den Oberbürgermeister und die Stadt
Graudenz. Stadtrat Kyjer überbrachte Grüße
vom Gaufrüherbund und der Provinzialschutz-
gilde. Nach weiteren Toasten wurden dann die ein-
gegangenen Begrüßungstelegramme verlesen.

Nach der Tafel ordneten sich die Vereine mit
ihren Fahnen zum Festzuge durch die Hauptstraßen
der Stadt. Im Schützenbauergarten angelangt,
hielten die anwesenden Fahnen ein Erinnerungs-
band. Sodann wurde der Rückzug angetreten. Die
Häuser hatten Flaggen- und Girlandenschmuck an-
gelegt und die vorüberziehende Schar wurde von
den Fenstern aus mit Blumenpendeln überschüttet.
Nach Auflösung des Festzuges begann das gemein-
schaftliche Turnen, bestehend aus Stabübungen,
Geräteturnen und Produktionen der Musterriege.

Zum Schluß wurde eine Partie Faustball gespielt,
in welcher der Turnverein „Jahn“-Bromberg
gegen den Männerturnverein Thorn als Sieger
herbortrag.

Von 4 Uhr nachmittags ab war wiederum
Konzert und der große Garten bis auf den letzten
Platz gefüllt. Abends kurz nach 7 Uhr wurde so-
dann das langersehnte Ergebnis des Wettturnens
bekanntgegeben und die Namen der Sieger ver-
lesen, welche wir nachstehend wiedergeben: 1. Stufe.
Berg, Männerturnverein Thorn, Just, „Jahn“-
Graudenz, Köstler, Männerturnverein Bromberg,
Knodel, „Jahn“-Graudenz, Krenz, „Jahn“-Brom-
berg, Thiele, „Jahn“-Graudenz, Schott, „Jahn“-
Bromberg, Gehre, Männerturnverein Thorn,
Marzewicz, Männerturnverein Bromberg, Trendt,
Männerturnverein Thorn, Molling, Buchholz,
Männerturnverein Bromberg, Strehlau, „Jahn“-
Bromberg, Kerschinski, Männerturnverein Brom-
berg. Anerkennungen erhielten: Fehlar-Schlei-
senau, Wittowski-Sohenalza, Wodfad-Graudenz
und Wölske-Thorn. Die 14 Sieger wurden mit
Eidenskränzen geschmückt. In der zweiten Ab-
teilung gingen als Sieger hervor bzw. erhielten
Anerkennungen: Dähse-Thorn, Humzinger-Sohen-
alza, Wittowski-Thorn, Hiller-Graudenz, Falk-
Graudenz, Ellessen-Graudenz, Danielowski-Briesen,
Proschinski-Graudenz, Sädide-Thorn, Schmechel-
Schleusenau, Kottig-Bromberg, Speckmann-Schlei-
senau, Wiese-Bromberg, Scholz-Schweh, Guts-
mann-Bromberg, Borchardt-Graudenz, Zehrun-
Thorn, Sad-Bromberg, Hiller-Bromberg, Bietich-
Wongrowitz, Bartsch-Schleusenau und noch mehrere
andere Turner, deren Namen jedoch der vorge-
rückten Zeit wegen nicht noch bekanntgegeben wer-
den konnten.

An die Preisverteilung schloß sich ein Festkom-
mers mit diversen Vorführungen an, welcher bis
zum frühen Morgen dauerte und eine gemüthliche
Bierreise als Nachfolger hatte. Die meisten Turn-
er verließen Graudenz heute früh. Ein Teil blieb
jedoch zurück und geht heute nachmittag einen
Ausflug per Dampfer nach Böslershöhe zu machen,
welcher das in jeder Hinsicht wohlgelungene Fest
abschließen soll.

Gauturnfest

des Oberweichselgaues Kreis I. N. O.
der deutschen Turnerschaft.

N. Graudenz, 13. August.

Der diesjährige Gauturntag des Ober-
weichselgaues wurde am gestrigen Sonntag unter
zahlreicher Beteiligung seitens der Turner und der
Einwohner in Graudenz im Establiement „Lwoli“
festlich begangen. Schon am Sonnabend hatten
sich die meisten auswärtigen Festteilnehmer ein-
gefunden und wurden von Vorstandsmitgliedern
des Turnvereins „Jahn“-Graudenz, des festge-
benden Vereins, empfangen. Hieran schloß sich ein
Begrüßungsschoppen im Café Germania und die
Sitzung der Kampfrichter. Sodann wurden die
mit den Nachzügigen eingetroffenen Turner begrüßt
und die Freiquartiere, welche von Stotels, Gast-
wirtschaften und Bürgern bereitwillig zur Ver-
fügung gestellt waren, verteilt.

Defillierapparats. Hierbei wurden zwei Personen
schwer und zwei leicht verletzt.
— Berlin, 12. August. Im Magerviehhofe
zu Friedrichsfelde wurde eine Sendung russi-
scher Gänse polizeilich beschlagnahmt.
Von 1050 Stück waren 12 tot eingetroffen. Über
den ganzen Transport wurde wegen Geflügel-
cholera die Sperre verhängt. Es war die erste
Sendung russischer Gänse in diesem Jahre.

— Passau, 14. August. Bei einer Bootsfahrt
stieß das Boot um; 4 Personen ertranken, die
fünfte wurde gerettet, liegt aber bewusstlos im
Krankenhaus.
— New-York, 12. August. Richter Lynch. In
Sulphur Springs in Texas wurde ein M e g e r, der
angeklagt war, einen tödlichen Angriff auf eine
weisse Frau versucht zu haben, von einem mehrere
hundert Mann starken Rößelhaufen den Gefängnis-
beamten entziffen, gebunden auf einen öffentlichen
Platz geschleppt, mit Petroleum begossen
und verbrannt.

— Mit einem Motorrad überfuhr bei
S i m e n a u in Thüringen der Techniker Wele den
Kurgast Sperling aus Leipzig. Wele wurde schwer,
Sperling tödlich verletzt.

— „Anleitung zum Rauchen einer rumänischen
Virginia-Zigarre.“ Eine rumänische Zeitung giebt
ihren Lesern folgende Anleitung: „1. Beim Aus-
suchen suche man eine hellgelbe zu erwischen, da die
schwarzen auch für den stärksten Magen schwer
verdaulich sind. 2. Man suche die hervorleuchtenden
Bindfadenstücke, Roghaare, Lederabfälle und
Schweinsborsten sorgfältig heraus. 3. Die über-
flüssige Feuchtigkeit in der Zigarre ist durch kräftige
Behandlung mit einem Nudelwalzer zu entfernen.
4. Man lasse sich in eine Lebens- und Unfallver-
sicherungsgesellschaft aufnehmen. 5. Man begeben
sich dann an einen Ort, wo sich auf mindestens drei
Kilometer kein Lebewesen befindet. 6. Ein Arzt,
eine Hausapotheke, ein Waschbecken, eine Luft-
pumpe, sowie eine Tragbahre und zwei stämmige
Dienstmänner sind mitzunehmen. 7. Die Dien-
tmänner müssen mit Kneifklammern und einem
Eisigehwamm versehen sein. 8. Man lasse sich von
den beiden Dienstmännern festhalten und suche dann
die Zigarre mit Riß und unter Aufstoß von
zwei Schachteln nationaler Streichhölzer in Brand
zu stecken. 8. Man überlege sich die Sache lie-
bend noch einmal, trage die Zigarre nach Burenst
zurück und übergebe sie einem der städtischen Miß-
verbrennungsböden oder dem Schinder zur Ver-
sorgung.“ — Wer wagt es, Rittersmann oder
Knapp?

— „Gongkong, 12. August. In M a c a o
werden seit neun Stunden fortwährend Erdstöße ver-
spürt, von denen zwei von längerer Dauer waren.
Die öffentlichen Parks sind von Menschenmengen
angefüllt. Die chinesischen Priester prophezeihen den
Untergang Macaos. Die nach Gongkong abgehen-
den Dampfer sind mit Flüchtlingen vollgepfropft.
Auch in Gongkong wurden leichte Erderstöße
verspürt.

— Amerikanischer Unternehmungsgeist. Eine
glänzende Probe amerikanischen Unternehmungs-
geistes wurde, wie aus Newyork berichtet wird, am
letzten Dienstag bei dem großen Feuer auf dem
Bahnhof der Cadawanna Railroad, die für New-
york von großer Bedeutung ist, geliefert. Das
Feuer hatte noch nicht zwei Stunden gewüthet, als
die Beamten jede Hoffnung aufgeben mußten, die
Gebäude zu retten. Sofort wurden nun Schritte
getan, die der neuen Lage angemessen erschienen.
Schon bei Tagesanbruch errichtete ein großer
Trupp Arbeiter provisorische Räumllichkeiten für
Züge und Reisende. Alle arbeiteten so geschäftig
und so gut zusammen, daß der Zugverkehr gegen
abend zum Teil wiederhergestellt war, und nachdem
man die ganze Nacht hindurch gearbeitet hatte, voll-
zieht sich der Verkehr fast wie gewöhnlich. Da man
schon zu Beginn der Feuersbrunst die Größe des
Schadens erkannte, konnte man Anordnungen für
den Wiederaufbau treffen, ein großes Heer Ar-
beiter beschäftigten und eine Menge Material her-
beischaffen, das während der Feuersbrunst tele-
graphisch bestellt und mit der Bahn herangebracht
wurde. Der Schaden betrug gegen 2 Millionen
Mark.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

— Goldregen im Taunus. Vor langen, langen
Jahren wanderte ein gewisser „Mger“ aus dem
Rheinlande aus. Er zog nach Kalifornien und ließ
nichts mehr von sich hören. Er machte drüben sein
Glück und hat jetzt, wie das „Berl. Tagebl.“ aus
Frankfurt am Main meldet, seinen armen Ver-
wandten in Deutschland ein Vermögen in Höhe
von 60 Millionen Mark vermacht. Der Goldregen
verteilt sich auf 35 Familien im Taunus und am
Rhein.

urteil für den Polizeichef Schürmkin sowie meh-
rere Bomben und Dynamit gefunden.

Amtliche Marktpreis-Notierungen.
Bromberg, den 12. August 1905.

| Ware | Menge | Weichsel | | Havel | | Oder | |
|------------|---------|----------|--------|-------|--------|-------|--------|
| | | Preis | W. 100 | Preis | W. 100 | Preis | W. 100 |
| Weizen | 100 Kg. | 16.80 | 15.00 | 3.00 | 1.80 | — | — |
| Roggen | 100 Kg. | 14.00 | 13.00 | 5.00 | 4.00 | — | — |
| Gerste | 100 Kg. | 14.00 | 13.00 | 4.00 | 3.60 | — | — |
| Hafer | 100 Kg. | 14.00 | 13.00 | — | — | — | — |
| Erbsen | 100 Kg. | 16.00 | 15.00 | — | — | — | — |
| Kartoffeln | 100 Kg. | 4.00 | 3.80 | 3.20 | 3.00 | — | — |

| Ware | Menge | Weichsel | | Havel | | Oder | |
|-------------|---------|----------|--------|-------|--------|-------|--------|
| | | Preis | W. 100 | Preis | W. 100 | Preis | W. 100 |
| 1 Weichsel | 100 Kg. | 13.50 | 2.24 | 30.50 | 2.56 | — | 0.32 |
| 2 Weichsel | 100 Kg. | 9.80 | 0.62 | 10.80 | 0.60 | — | 0.02 |
| 3 Weichsel | 100 Kg. | 10.80 | 0.26 | 11.80 | 0.26 | — | — |
| 4 Weichsel | 100 Kg. | 13.80 | 2.25 | 14.80 | 2.24 | — | 0.01 |
| 5 Weichsel | 100 Kg. | 13.80 | 5.30 | 14.80 | 5.34 | 0.04 | — |
| 6 Weichsel | 100 Kg. | 12.80 | 2.19 | 13.80 | 2.19 | — | — |
| 7 Weichsel | 100 Kg. | 13.80 | 3.90 | 14.80 | 3.90 | — | — |
| 8 Weichsel | 100 Kg. | 13.80 | 2.06 | 14.80 | 2.06 | — | — |
| 9 Weichsel | 100 Kg. | 13.80 | 1.72 | 14.80 | 1.72 | — | — |
| 10 Weichsel | 100 Kg. | 13.80 | 1.22 | 14.80 | 1.12 | — | 0.10 |
| 11 Weichsel | 100 Kg. | 13.80 | 0.76 | 14.80 | 0.66 | | |

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. August.

Glymtheater. Zu seinem Benefiz am Freitag hatte der verdienstvolle Oberregisseur Herr Luebeck ein spannendes Lustspiel „Das Glas Wasser“ erwählt, worin er die dankbare Partie des Bolingbroke zu verkörpern hatte. Die Rolle gab dem beliebten Künstler wiederum Gelegenheit, sein hervorragendes Können zu zeigen. Naturgemäß konzentrierte sich das Hauptinteresse des Abends auf das bis zum Schluß stark fesselnde geistvolle Intrigenpiel zwischen Bolingbroke und der Herzogin. In Hrl. Winkler, welcher die letztere Rolle übertragen war, hatte Herr L. eine ebenbürtige Partnerin. Das frische, flotte Zusammenspiel dieser beiden Darsteller rief das Publikum des öfteren bei offener Szene zu Beifallsstürmen hin. Die sonstigen hervortretenden Rollen: der jugendlich-naiven sentimentalischen Königin, der Wigan und des vorkamorierten Majors waren durch die Damen Zahn und Namdor sowie Herrn Liedtke besetzt, die gute Durchschnittsleistungen boten, doch hatte Hrl. Namdor eine besonders glückliche Maske gewählt. Dem Benefizianten wurden die üblichen freundlichen Ovationen bereitet. — Am gestrigen Sonntag wurde als letztes Gastspiel von Frau Else Oskar Philippis auch hier schon bekanntes Schauspiel „Der Dornenweg“ gegeben. Das interessante Bühnenwerk, in dem der Verfasser sein technisches Geschick in hohem Maße wieder betätigt und durch die stete Steigerung jeilicher Konflikte das Auditorium bis zum Schluß in seinen Bann zwingt, hatte auch zu ihrem Abschiedsabend der berühmten Künstlerin ein gut besetztes Haus verschafft. Was die Gesamtauführung anbelangt, so präparierte sie sich in einer Vollendung, die allen Lobes würdig war; kleine Unebenheiten fallen dagegen nicht ins Gewicht. Frau Oscar in der weiblichen Hauptrolle der Johanna Weidmann veranschaulichte mit padender Lebenswahrheit den Seelenzustand der von Gewissensqualen gepeinigten Wulderin, die aus Liebe zu ihrem Kinde sich verdingt, indem sie einen Unschuldigen der Schande preisgibt. Eine anerkannt gute Leistung war ferner der Wulderin Herr Bach; überzeugend gelang dem Darsteller sowohl die Töne des stillen Grams, der Resignation wie die Forderungen des wildwüthenden Hasses und der Rache. Angemessen und innig stellte Herr Schlichter den behäbigen aber gemüthlichen Heder dar. Ein gut Teil zum Gelingen des Ganzen trugen ferner bei Herr Breiterfeld als Rechtsanwalt, Herr Sarda in der allerdings nur episodischen Rolle des reuigen Sünders Egon und Hrl. Zahn als Dorothea. Das Haus war recht animiert und beifallsbeudig.

Namensveränderungen. Viele Ortschaften des Hohenzoller Kreises gehen jetzt daran, ihre alten polnischen Namen in deutsche umzuwandeln. So sind die Gemeinden Glinno, Magdaleno, Godziemba, Dombie, Jarkow usw. vorstellig geworden, entsprechende deutsche Namen führen zu dürfen. Die Entscheidung steht zurzeit noch aus.

Meseritz, 11. August. (Mordverdächtiger.) Gestern ist hier, der „Pos. Ztg.“ zufolge, ein sich Otto Boike nennender Wirtsgeselle verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Boike wird von der Staatsanwaltschaft Prenzlau itebrieflich verfolgt wegen eines in der Nähe von Wriezen begangenen Mordmordes.

Gnesen, 10. August. (Die „Seldentat“) einer Polin erregte in der Warschauer Straße große Entrüstung unter der deutschen Bevölkerung. Der „Genf. Generalanzeiger“ berichtet hierüber: Bädermeister Bennevis war mit der Ausschmückung eines Hauses beschäftigt und, um bei der Anbringung der Girlanden eine Erleichterung zu haben, hat er seinen Mieter, den Tischneider Awieczynski, zu gefesselt, seine Fenster zum Durchdringen der Girlanden zu benutzen, was auch bereitwillig von A. gestattet wurde. Als die Girlanden bereits befestigt waren, erschien plötzlich die Frau des A. mit einer Scheere im Fenster Rahmen, beugte sich heraus, schnitt die Girlande in Stücke und warf die Stücke auf die Straße hinab.

Gnesen, 12. August. (Danke des Kaisers.) Oberpräsident von Waldow hat dem Präsidenten der An siedelungskommission mitgeteilt, daß der Kaiser in Gnesen seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gegeben hat, weil dort so zahlreiche deutsche An siedler den Monarchen begrüßt haben. Der Präsident der An siedelungskommission hat Veranlassung genommen, den An siedlern den herzlichsten Dank des Kaisers zu übermitteln. Den Teilnehmern an der Spalierbildung in Gnesen wird zur Erinnerung an den 9. August der Wortlaut der kaiserlichen Rede in besonderen Abzügen zugestellt werden. In den Kreisen der An siedler ist die Freude über die Anerkennung des Kaisers allgemein.

Kawitsch, 9. August. (Die Unsitte, beim Feuer machen Petroleum zu verwenden.) hat wiederum ein junges Menschenleben als Opfer gefordert. Die 22 Jahre alte Strugalla diente bei dem Gastwirt Syczynski in Görden. Das Mädchen goß beim Feuer machen Petroleum in den Kachelofen, sofort erfolgte eine Explosion, und das Mädchen stand in hellen Flammen. Laut schreiend lief sie in den Hof an den Brunnen, konnte aber kein Wasser erlangen. Als Leute ihr die brennenden Kleider vom Leibe rissen, hatte sie bereits am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen. Am nächsten Tage starb das Mädchen.

Schrimm, 11. August. (Unfall mit Todesfolge.) Gestern kam bei dem An siedler Arthur Weber zu Droniegn, als mittelt einer durch Pferdefräße getriebenen Drechsmaschine Gerste gedroschen wurde, dessen Ehefrau der vor schrittmäßig verkleideten Maschine zu nahe und

wurde auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise von dem Getriebe erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie zog sich einen Schädelbruch zu, der den Tod der Frau zur Folge hatte.

Ostrowo, 11. August. (Unglücksfall auf der Jagd.) Bei der Aufstalljagd auf Georgenwerth schoß in dieser Woche, wie der „Pos. Ztg.“ berichtet wird, ein Offizier auf den Stellenbesitzer Kolodziej, den er für ein Reh gehalten hatte, und traf ihn so unglücklich, daß dieser auf der Stelle tot hinfam.

Berent, 10. August. (Kampf mit einem Wild dieb.) Am Mittwoch gelang es dem in Forsthaus Gribno stationierten Hilfsjäger Heusmann, einen berüchtigten Wild dieb dingfest zu machen. Zwei Wild diebe trieben ihr Unwesen bereits seit längerer Zeit in dieser Gegend. Auch am Mittwoch war es ihnen gelungen, in der Kgl. Oberförsterei Königswiese einen Rehbock zu schießen. Als der Förstbeamte gegen Abend einen Gang durch seinen Verlauf machte, wurde plötzlich vor ihm eine Person flüchtig; er verfolgte den Flüchtling und schnitt ihm den Weg ab. Plötzlich warf sich der Wild dieb nieder, ließ hierbei ein Reh von der Schulter gleiten und machte sich schüffertig. Dem fam aber der Beamte zuvor, indem er ihn sofort mit Schrot beschoß. Im selben Augenblick schoß auch der bis dahin unbemerkt im Hinterhalt stehende zweite Wild dieb zweimal auf den Förstbeamten, traf aber glücklicherweise nicht. Hierauf schoß H. auf ihn, und der Wild dieb brach zusammen; er wurde nach der nächsten Försterei geschafft. Hier legte er ein Geständnis ab. (Gef.)

Graudenz, 10. August. (Zur Warnung.) Der „Gesell.“ berichtet: Von der Offerte einer Verandfirma Claus Heinrich Schmidt in Norkorf in Holstein, die 25 Pfund gefundenes Schweinefleisch in faulerer und haltbarer Ware „für den billigen Preis von nur 6 Mark“ anpries, hatte eine Köchlerfrau aus Graudenz Gebrauch gemacht. Nach Öffnung der Sendung fand die Frau — Knochen vor, an denen nur recht dürftige Fleischstücke hingen.

Stuhm, 10. August. (Vom Großfeuer.) Die Gefahr der Weiterbreitung der Feuerbrunst ist jetzt — nachmittags 4 1/2 Uhr — allem Anschein nach vorüber. Die Gebäude der Herren Philipp und Bloch sind gänzlich niedergebrannt. Die Marienburger freiwillige Feuerwehr hat das Feuer mit großem Erfolg bekämpft. Sie ist noch jetzt in vollster Tätigkeit. Die Stuhmer Wehr hat sich an dem Lösungs werk nicht betheiligt.

Konitz, 10. August. (Aus dem Zuge gesprungen.) Amlich wird mitgeteilt: Dienstag nachmittag, nach Durchfahrt des D-Zuges 1, wurde 200 Meter von der Wärterhütte 229 bei der Station Linde der Bahnlinie Schneidemühl-Dirschau ein schwerverletzter Mann im Gleise liegend gefunden. Trotz ärztlicher Hilfe, die bald zur Stelle war, verstarb der Verletzte nach etwa zwei Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wie aus den bei ihm gefundenen Schriftstücken hervorgeht, ist der Verstarbende der russische Untertan Kaufmann M. S., zuletzt mohnhaft in Berlin. Nach den bisherigen Untersuchungen scheint festzustellen, daß es sich um Selbstmord handelt, der durch Sprung aus dem D-Zuge ausgeübt wurde.

Schwes, 11. August. (Frecher Diebstahl.) In einem heiligen Getreidegeschäft entwendete eine Angestellte 6000 Mark, die der Geschäftsinhaber auf dem Zählbrette vor sich hatte. Passanten sahen im Kontor das Ringen der Eheleute mit der Angestellten und hielten die Diebin fest. Die Polizei nahm sie in Haft. (Gef.)

Marienburg, 10. August. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern gegen Abend in Grünhagen. Die Eigentümerin Frau Czelniski melkte ihre Kuh. Durch Insektenstiche unruhig geworden, stieß letztere der Frau die Hörner mit solcher Wucht in den Unterleib, daß die Eingeweide bloßgelegt wurden. Die Verletzung ist schwer, glücklicherweise aber nicht lebensgefährlich.

Danzig, 10. August. (Der flüchtige Baugewerksmeister Röhr.) dessen Festnahme seinerzeit gemeldet wurde, ist, wie Danziger Blätter mitteilen, auf dem Transport von Hamburg nach Danzig an einem Herzschlage schwer erkrankt und liegt in der Charite in Berlin. Wann der Flüchtige hier eintreffen wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls wird seine Festnahme noch mehrere Wochen in Danzig im Gefolge haben.

Danzig, 11. August. (Auberischer Überfall.) Vorgestern Abend 11 Uhr drangen mehrere Männer in Kosofchen in die Wohnung des dortigen Lehrers ein, um sich zu jehlen. Der Lehrer wurde durch das Geräusch aufgeweckt und, da ihm die Lage gefährlich schien, floh er mit seiner Tochter zum Fenster hinaus, um sich Hilfe zu holen. Der benachbarte Schmied Friedrich Klein ging mit dem Lehrer zum Schulhause. Als er die Tür öffnete, wurde er von den Räubern mit Revolverkugeln empfangen, von denen zwei die Brust und einer den Arm des Klein traf. Durch die Schüsse wurde die Nachbarschaft aufgeweckt, worauf die räuberischen Diebe nun die Flucht ergriffen. Leider wurden sie nicht verfolgt. Der Schmied Klein wurde in das städtische Lazarett zu Danzig gebracht. Die Verwundungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich, so daß der Verletzte voraussichtlich bald wieder hergestellt sein wird. (D. Ztg.)

Danzig, 11. August. (Einen schweren Verlust) erlitt die hiesige Juwelierfirma Sohr Nachfolger in der Wolkebergstraße. Der Inhaber der Firma, Herr Brozke, hatte sich gestern mit seiner Frau von Oliva nach dem Luftkurort Strauchmühle begeben, um einem dort weilenden Kurgast eine Auswahl von Schmuckgegenständen vorzulegen. Unterwegs war das Paket mit dem Schmuck plötzlich spurlos verschwunden. Es enthielt sechs goldene Armbänder und sechs goldene

Ringe mit Brillanten im Werte von mehreren tausend Mark.

Zoppot, 10. August. (Kircheneinbruch.) Ein dreijähriger Einbruch ist in vergangener Nacht in die hiesige katholische Meereskirkche verübt worden. Der Täter ist mittels einer Leiter durch ein Ventilationsfenster eingestiegen, hat einen Opferkasten erbrochen und beraubt und ist nach dem Einschlagen einer Türfüllung in die Sakristei gedrun gen, wo er sich an die Sammelbüchsen herannahte. Er muß in diesem Augenblicke aber gefloht worden sein, denn die Büchsen, welche sämtlich Geld enthielten, waren nur durcheinander geworfen. Am Ratore fand man ein schwarzes Frauenkleid nebst niedrigen Damenschuhen und im ersten eine Visitenkarte mit dem Namen eines Danziger Kaufmanns vor. Aus den Umständen wird geschlossen, daß diese Sachen nur zur Unkenntlichmachung von dem Täter benutzt worden sind.

Göbing, 10. August. (Ein Opfer der großen Hitze) vom vorigen Sonnabend ist der Klempnermeister Giese aus Thiergart geworden, der heute beerdigt wurde. Giese war in Richtung auf die Klempnerarbeiten beschäftigt, als er am Sonnabend vom Sturzschlag betroffen wurde. An den Folgen ist G. gestorben.

Breslau, 12. August. (Einer Vergiftung durch Brunnen gase) sind gestern in der chemischen Fabrik in Herdau zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Die „Schles. Ztg.“ berichtet hierzu folgendes: Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, den sogenannten Einleitgeschacht zum Bohrbrunnen auszapfen. Da im Schacht noch einige Eimer Wasser waren, wollte der Arbeiter Emil Klemisch das Wasser mit einem Topf ausschöpfen. Er bog sich hinab und fam auch wieder herauf, verlor jedoch plötzlich die Besinnung und stürzte in den Schacht zurück. Dies bemerkte der Arbeiter Paul Marek, der sich sofort in den Schacht begab, aber auch die Besinnung verlor. Der Besitzer der Fabrik ließ alsbald mittels einer Maschine frische Luft in den Schacht drücken, bis die Feuerwehr eintraf und unter Verwendung eines Schutzes die beiden Verunglückten nach oben beförderte. Die Wiederbelebungsversuche hatten aber leider keinen Erfolg. Marek ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Gaefängerfest in Labischin.

„Seil deutschem Wort und Sang!“ So schallte es am gestrigen Sonntag in machtvollen Akkorden in den Mauern der Stadt Labischin wider, die zum ersten Male den Gaefängerbund Bromberg in ihren Mauern beherbergte. In hellen Scharen kamen singend zu Wagen die Freunde der edlen Sangeskunst angefahren. Leider wurde hierbei der Ostbahnwertstättengefangene Bromberg von einem bedauerlichen Unfall betroffen, indem der Wagen gegen einen Baum anfuhr, so daß die betreffende Wagenreihe nebst der Decke zertrümmert wurde. Glücklicherweise kamen die Insassen mit einigen kleinen Hautabschürfungen und dem Schrecken davon.

Gegen 9 Uhr fand der Empfang der zahlreich eingetroffenen Sänger durch den Labischiner Verein statt, worauf man sich zu einem gemüthlichen Fröhlichschoppen bei Krenke vereinigte. Um 10 1/2 Uhr begann im Maciejewskischen Saale der Gaefängertag, der eine starke Beteiligung aufweisen konnte. Der Gauvorsitzende, Rektor Schönich-Bromberg, begrüßte die Sangesbrüder in herzlichen Worten. Es wurde festgesetzt, daß 10 Vereine vertreten waren, nämlich Gefangene Labischin, „Concordia“ Nafel, Beamtengefangene, „Eintracht“, Bäckereingefangene, „Germania“, Gefangene „Gutenbergs“, Handwerkergefängerbund, Landwehrgefängerbund, Ostbahnwertstättengefangene, Sängerkorps des katholischen Gefängens, „Sine cura“ Bromberg. Nicht vertreten waren Männergefängereingefangene, „Kornblume“, „Schleusenau“ und Gefängereingefangene Schulis. Beschlossen wurde zunächst, an den Herrn Regierungspräsidenten zu Bromberg eine Begrüßungsbescheide abzugeben. Sodann erstatteten die Schrift- und Kassensührer Berichte. Der Verband zählt gegenwärtig 14 Vereine mit rund 400 Mitgliedern. Die Jahresverhältnisse sind glänzende zu nennen. Gelegt wurde lebhaft über Rückstände in bezug auf Verbandsbeiträge und der Ausschluß derart faumseliger Vereine empfohlen. Sodann folgte noch die Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten. Da im Jahre 1906 das Provinzialgefängertag in Frankfurt abgehalten wird, erübrigt sich die Veranstaltung eines Gaefängertages. Als Ort für 1907 wurde Nafel warm empfohlen.

Gegen 1 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung mit einem Kaiserhoch. Nunnmehr begann im Garten die Hauptprobe der gemeinschaftlichen Gesänge, die der Bundesdirigent, Generalkommissionssekretär Scharlauf-Bromberg, abhielt und die gut besucht war. Nach Schluß derselben begann das Festessen, das in drei verschiedenen Lokalen eingenommen wurde. Bei der Tafel wechselten verschiedene Toaste; überall herrschte eine anregende Stimmung, nicht zum mindesten mit veranlaßt durch die vorzügliche Zubereitung der Speisen.

Gegen 3 Uhr ordneten sich die Vereine zum Festzug. Unter Vorantritt der Kapelle des Füsilierregiments Nr. 34 marschierten über 200 Sängere in wohlgeordnetem Zuge mit den Fahnen an der Spitze durch die Straßen der Stadt Labischin, die festlich ausgeschmückt worden waren. Fast kein Haus hatte sich davon ausgeschlossen, überall prangten Fahnen mit Girlanden und Blumen und nicht zuletzt verliehen 4 Triumpfbogen der Stadt ein festliches Gepräge. Beim Vorbeimarsch wurden den Sängern in liebenswürdiger Weise hübsche Blumenbüschel aus den Fenstern zugeworfen. Als der Zug auf dem Marktplatz angekommen war, gelangte zunächst der Beethovensche Chor

„Die Himmel rühmen“ mit Instrumentalbegleitung zum Vortrag, der selten schöne Wirkung erzielte. Hierauf betrat Bürgermeister Wolfmann-Labischin die auf dem Marktplatz errichtete und festlich gezeierte Rednertribüne und begrüßte in warmsten Worten die Sänger namens der Stadt. Er wünschte dem Feste, das ein Friedensfest sein solle, besten Verlauf. Gerade im Osten sei die Pflege des deutschen Volksliedes von größter Bedeutung. Labischin habe es sich zur größten Ehre gerechnet, den Gaefängertag in seinen Mauern abhalten zu dürfen; der regsten Sympathien der Stadt dürften die Sänger versichert sein. Er wünsche nochmals recht frohen Verlauf. Stürmischer Beifall folgte der warmen Begrüßungsrede. Nachdem sodann das Mozartsche Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ gesungen war, setzte sich der Zug wiederum in Bewegung nach dem Krenkeschen Garten zu, wo alsbald das Konzert begann.

Der große schattige Garten war dicht besetzt von einer feucht-fröhlichen Schar, die sich aus allen Kreisen Labischins und den Sängern zusammensetzte. Nach einigen klangvollen Musikstücken der Festkapelle betrat Herr Amtsrichter Möhr-Labischin das Rednerpodium und hielt die Festrede. In meisterhafter Weise behandelte Redner die sittliche und kulturelle Bedeutung des deutschen Volksliedes und verherrlichte die deutsche Treue, die ihren vollkommensten Abganz im deutschen Volkslied finde. Mehr denn je sei es in unserer Zeit notwendig, das Lied tatkräftig zu fördern und zu pflegen, da die Ideale mit jedem Tage mehr schwänden. Ein leuchtendes Vorbild der Förderung des deutschen Volksliedes sei unser erhabener Kaiser, dem die Sängerkorps in besonderer Verehrung entgegenzuschlagen mühten. Auf ihn, als den besten Sangesfreund, brachte Redner ein jubelnd aufgenommenes Hoch aus, woran anschließend die Nationalhymne gesungen wurde. Sodann begannen die Gesangschorvorträge unter Leitung des Dirigenten Scharlauf. Zum Vortrag gelangten „Frühlingsglaube“ von Schirch, „Wo möcht ich sein“ von Böllner, „Das Kirchlein“ von Beder, „Alte deutsches Minnelied“ von Gombke und „Des Liedes Krystall“ von Schmidt. Sämtliche Chöre gelangten wirkungsvoll und harmonisch gerundet zum Vortrag und ernteten lebhaften Applaus.

Nachdem sodann die Kapelle wiederum eine Reihe festlicher Weisen vortragen hatte, begannen die Einzelvorträge der Vereine. Es beteiligten sich hierbei: Landwehrgefängerbund, Handwerkergefängerbund, Sine cura, Gefängereingefangene, Sängerkorps des katholischen Gefängens, Bäckereingefangene, „Germania“ Bromberg und Gefängereingefangene Labischin. Eine Würdigung der einzelnen Leistungen würde zu weit führen, nur soviel sei hervorzuheben, daß sämtliche Vorträge ein schönes Zeugnis erfreulichen Fleißes auf dem Sangesgebiet ablegten und bewiesen, daß das deutsche Volkslied in unserer Ostmark eine gute Pflegestätte gefunden hat.

Nach Schluß der Gesänge gab der Vorsitzende bekannt, daß auf die Begrüßungsbescheide an den Herrn Regierungspräsidenten eine Antwort eingegangen sei, worin dem Verbands herzlicher Dank mit dem Wunsch für einen schönen und erhebenden Verlauf des Tages abgetattet wird. Ferner war seitens des Vorsitzenden des Provinzialgefängerbundes zu Posen ein Begrüßungsschreiben eingelaufen, worin derselbe bebauert, wegen Krankheit am Erscheinen verhindert zu sein. Sodann gab Herr Landrat von Wilow-Schubin seiner hohen Freude über den erhebenden Verlauf des Festes warmen Ausdruck und dankte zugleich namens der Gäste für die gebotenen herzlichsten Genüsse. Sein Hoch weichte er dem Gaefängerbund Bromberg. Einen weiteren Toast brachte Herr Beder-Bromberg auf die Stadt Labischin und deren lebenswürdige Damen aus, wobei er den festlichen Empfang und die liebevolle Aufnahme rühmend hervorhob. Die Sänger stimmten in das Hoch lebhaft ein. Nachdem nunmehr noch einige Musikweisen verklungen waren, erfolgte der letzte Abmarsch nach dem Maciejewskischen Saale, wo ein gemüthliches flottes Ländchen dem in jeder Weise gelungenen Feste einen anregenden Abschluß brachte. Erst zu vorgerückter Abendstunde verließen die frohen Sängerkorps zu Wagen das ihnen lieb gewordene Labischin und steuerten unter heiterem Gesang den heimischen Penaten zu.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungstation: Thuerckstraße.
Tageskalender für Dienstag, den 15. August.
Sonnenaufgang 4 Uhr 43 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 25 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 42 Minuten.
Möbl. Abweichung der Sonne 14° 12'. Vollmond. Mondaufgang nach 1/8 Uhr abends. Untergang nach 1/5 Uhr morgens.

| Witterungstabelle. | | | | | | |
|-----------------------|--|------------------------|---------------|-------------|------------|---------|
| Zeit der Beobachtung. | Baromet. auf 0 Grad reduct. in Millimeter. | Temperatur in Celsius. | Windrichtung. | Windstärke. | Witterung. | Wetter. |
| 8 13 Mittags 11 Uhr | 760,2 | 20,1 | SW | 2 | | |
| 8 13 Abends 9 Uhr | 761,2 | 15,4 | SW | 0 | | |
| 8 14 Früh 9 Uhr | 761,9 | 18,7 | SW | 0 | | |

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = fast bewölkt, 3 = ganz bewölkt.
Temperatur-Maximum gestern 17,2 Grad Reaumur = 21,5 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 10,4 Gr. Reaumur = 13,0 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnde Bewölkung, vielfach heiter, nachts kühl.

Polologlow Cigarettenfabrik. **Epirus, Dresden.**
überall käuflich und rühmlich bekannt. **Bitte probieren Sie!**

Radwettfahren.

f. Bromberg, 14. August.

f. Das Radwettfahren auf der Rennbahn an der Danzigerstraße am gestrigen Sonntag nachmittag erfreute sich wiederum eines recht guten Besuchs. Die Rennen (abwechslend Rad- und Motorfahren) begannen um 4 Uhr mit

I. Hauptfahren. Strecke 2000 Meter. 3 Preise von 75, 50 und 25 Mark. Im Entscheidungslauf nach drei Vorläufen, an welchen sich die Herren Willy Trend-Gannover, Emil Rudela-Prag, Hellemann-Kopenhagen, Andreas Hansen-Kopenhagen, Franz Krause-Berlin und Richard Roeben-berg-Breslau beteiligten, siegten Willy Trend, Emil Rudela und als dritter Hellemann.

II. Motorrennen. Strecke 10 000 Meter. Drei Preise von 20, 15 und 10 Mark. — Es beteiligten sich mit ihren Motoren: Alfred Frühau-Berlin, Waltherr Kapper-Stolz, Max Krause, C. Rudwald-Bromberg. Bei diesem Rennen stürzten zwei Fahrer, ohne sich zum Glück erheblich zu verletzen. Als Sieger gingen hervor die Herren Frühau und C. Rudwald. Den dritten Preis erhielt keiner, da die beiden gestürzten Fahrer das Rennen aufgeben mußten, ihre Motore waren unbrauchbar für das Rennen geworden. Es trat hierauf eine Pause von 1/2 Stunde ein.

III. Dauerrennen mit Motorführung (ohne Windschutz). Strecke 20 000 Meter (50 Runden), drei Preise von 100, 60 und 40 Mark. — Es starteten vier Herren, von ihnen siegten Erich Telg-Stolz, der in 25 Minuten 44 Sekunden als erster durchs Ziel ging, dann folgte C. Rudwald-Berlin in 26 Minuten 56 Sekunden als zweiter und C. Rudela in 28 Minuten 25 Sekunden als dritter.

IV. Ausschheidungsfahren. Strecke 5000 Meter, vier Preise von 40, 30, 20 und 10 Mark. Der letzte jeder Runde mußte nach Schluß der Runde jedesmal auscheiden. Sieger blieben: C. Rudela als erster, Hansen als zweiter, Hellemann dritter und Willy Trend vierter.

V. Motorrennen. Strecke 10 Kilometer (25 Runden). Drei Preise von 20, 15 und 10 Mark. Erster war Max Krause, dann folgte Erich Telg als zweiter und Frühau als dritter.

VI. Motorrennen. Strecke ebenfalls 10 Kilometer. Drei Ehrenpreise im Werte von 25, 15 und 10 Mark. Erster Sieger war wieder Max Krause, dann kam Erich Telg und demnachst als dritter C. Rudwald.

Damit hatte das Rennen sein Ende erreicht. Während des Rennens konzertierte eine Kapelle.

Kunst und Wissenschaft.

Der geschorene Arzt. Es gab eine Zeit, schreibt ein wichtiger Mitarbeiter des „British Medical Journal“, in der das Scheren von Bart- und Haupthaar eine religiöse Verpflichtung war; nunmehr ist Aussicht dazu vorhanden, daß es eine unabweisliche gesundheitliche Forderung werden wird. Vor einigen Jahren lenkte ein deutscher Forscher die Aufmerksamkeit der Wundärzte auf die Gefahr der Infektion, die auf die Patienten im Bart des Operateurs lauert. Ein Mitglied der Regierung des amerikanischen Staats Iowa hat jetzt alle Ärzte innerhalb des Staats aufgefordert, ihren männlichen Gesichtsschmuck zum Wohl ihrer Patienten zu opfern. Seine Ermahnung, der freilich anderenfalls vielleicht eine gesetzgeberische Maßnahme gefolgt wäre, womit man im freien Amerika immer sehr schnell bei der Hand zu sein pflegt, fand eine überraschend willige Aufnahme. Als ein Beispiel der diesbezüglich an ihn gerichteten Briefe führt der „Staatsmann“ folgendes Schreiben eines früheren Militärarztes an: „Sie haben mit Ihrer Idee vollkommen recht. Wenn irgend eine Klasse von Männern oder Frauen geistig, sittlich und körperlich rein sein muß, so ist es die der Ärzte.“

Ein langbärtiger, langhaariger und schmutziger Doktor — und er muß schmutzig sein, wenn er lange Haare und einen großen Bart trägt — ist ein Übel für seinen Beruf und für die Menschheit im allgemeinen. Einer der wesentlichsten Unterschiede zwischen dem Menschen und dem menschenähnlichen Affen besteht darin, daß der Mensch sich die Haare schneidet bzw. rasiert, der Affe nicht. Vielleicht geht dieser Herr zu weit, aber er befindet sich doch auf dem rechten Wege. Ein anderer geachteter amerikanischer Arzt schreibt: „Es treibt mich, Ihnen meinen Dank und meine herzliche Sympathie mit Ihrem Vorschlag auszudrücken. Jetzt, als ein zahlreicher Mann, möchte ich Ihnen vorschlagen, Ihre Empfehlung auch auf den oberen Teil des Kopfes auszuweiten, weil dadurch die Mitglieder des Arztestandes auch äußerlich mehr ausgezeichnet und stilvoller sein würden.“ Dieser Vorschlag hat das Verdienst, durchaus logisch zu sein, aber er geht noch nicht weit genug. Warum auf halbem Wege stehen bleiben? — Warum soll nur der obere Teil des Kopfes geschoren werden? — Warum soll der Arzt sich mit einer Tonsur begnügen und sich dann nicht lieber gleich auf dem ganzen Schädel glatt rasieren lassen, damit er vollständig sauber und „aseptisch“ oder keimfrei sei? — Aber der letzte Fürsprecher empfiehlt die künstliche Kahlköpfigkeit verumlich nur, weil er sie bereits auf natürlichem Wege erworben hat, und sein Kollege von der Staatsbehörde in Iowa folgt ihm nicht so weit, weil er sich selbst noch eines ansehnlichen Haupthaars erfreut.“ Übrigens ist dieser ganze ärztliche Kreuzzug gegen den Bart nicht ganz neu. Schon im 16. Jahrhundert schrieb ein Arzt namens Borde außer anderen Werken über die Erhaltung der Gesundheit auch ein „Buch der Bärte“, das leider verloren gegangen ist. Man weiß davon nur durch die Entgegnung eines anderen Arztes, der den Bart gegen die Angriffe von Borde verteidigen zu sollen glaubte. Nach der Behauptung dieses Gegners hatte Borde einen persönlichen Grund, die Politik des glatten Kinns zu verkünden. Er hatte sich nämlich mit einem Holländer befreundet gehabt und danach eine Erythrasie erlitten, die ihm den Bart so vererbt hätte, daß er ihn sich hätte abnehmen lassen. Man sieht, die Ärzte waren im 16. Jahrhundert in ihrer Polemik nicht gerade feind. Die Mode hat sich jetzt wohl nur durch Zufall auf die Seite der Hygiene gestellt. Vor wenigen Jahren noch sah jeder Mann seinen Stolz darin, in seinem Anblick möglichst stark behaart zu sein, während man sich jetzt fast dem glatten Gesicht des Schauspielers nähert oder der „facia die musica“, wie Lord Byron es nannte. Abzuziel Erfolg wird die radikale Bekämpfung des Bartes aber wohl kaum haben, nicht einmal bei den Ärzten. Wenn der Mann auch heute nur noch selten bei seinem Barte schwört, so hält er ihn meist doch wert. Hat doch ein berühmter Schriftsteller einmal gesagt, daß ein Mann, der sich täglich rasiert und dabei 70 Jahre alt wird, in seinem Leben soviel Zeit mit Rasieren verbracht hat, wie nötig gewesen wäre, um sieben Sprachen zu erlernen. Jedenfalls mußte man von der Göttin Hygieia, ehe man sich ihrem Verlangen beugt, fordern, daß sie dem Mann zum Scheren des Bartes ein schnelleres, angenehmeres und weniger gefährliches Mittel in die Hand giebt, als es das Rasiermesser ist.

Bunte Chronik.

— Begnadigung der Mörderin Franziska Klein. Aus Wien, 9. August, wird geschrieben: Der Kaiser hat die Mörderin Franziska Klein begnadigt, und ihre Strafe wurde in lebenslänglichen schweren Kerker, verhängt durch Dunkelheit und Fasten am 4. Oktober jedes Jahres, umgewandelt. Franziska Klein hat bekanntlich am 4. Oktober vorigen Jahres, unterführt von ihrem Gatten Heinrich Klein, den greisen Armenrat und Haus-

besitzer Johann Sifora in ihrer Wohnung, Magdalenastraße 78, ermordet und am Morgen des nächsten Tages in der Wohnung Siforas dessen gesamtes Vermögen und Pretiosen im Werte von über 7000 Kronen geraubt. Am 6. Oktober flüchtete das Ehepaar nach Paris. Erregte schon die Mordtat die größte Sensation, so wuchs diese, als die Flucht des Ehepaares und seine Verhaftung in Paris, die am 17. Oktober erfolgte, in Wien bekannt wurde. Am 30. November trafen Heinrich und Franziska Klein in Wien ein, und bald darauf wurde nach einem Geständnis des Heinrich Klein das geraubte Gut unter den Steinfliesen des Manjardentüchchens, welches das Ehepaar in Paris bewohnt hatte, aufgefunden. In Wien wurden in einem Knäuel 13 Koupons von Bodentreditlosen gefunden. Am 26. April d. J. begann der Prozeß gegen das Ehepaar. Franziska Klein bekannte, daß sie den alten Sifora ermürden wollte, die Ausführung des Mordes aber legte sie ihrem Gatten zur Last, der sich als vollkommen schuldlos hinzustellen versuchte. Am 29. April fällten die Geschworenen ihr Verdict. Franziska Klein wurde mit neun gegen drei Stimmen des meuchlerischen Raubmordes schuldig gesprochen und zum Tode, ihr Gatte wurde nur wegen entfernter Mittäterschaft zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt, die er bereits, nachdem der Kassationshof die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen hat, in einer Strafanstalt verbüßt. Fast dreieinhalb Monate hat Franziska Klein in beständiger Furcht vor dem Tode geschwebt, nachdem auch ihre Nichtigkeitsbeschwerde vom obersten Gerichtshof verworfen worden war.

— Lanenburg, 7. August. Ein Kleinbasinidyll erlebten, wie das hiesige Lokalblatt berichtet, gestern abend die zahlreichen Passagiere des Badeszuges, der Deba um 9,18 Uhr verläßt. Abgegeben von dem großen Andrange und den dadurch überfüllten Wagenabteilen ging die Fahrt bis Nischhof verhältnismäßig gut. Vor Freest kam der Zug ins Stocken und hielt schließlich ganz. Nachdem er bis Nischhof zurückgefahren war und von neuem seinem Ziel zutriebte, wiederholte sich dieselbe Geschichte. Die ermüdeten Passagiere atmeten erleichtert auf, als es nach wiederholtem Hin und Her gelang, mit dem Zuge bei Freest vorbeizukommen. Ihre Geduld sollte aber noch auf eine harte Probe gestellt werden, denn bei der Kurve von Garzigar streifte die Lokomotive von neuem, so daß wieder mehrere Kilometer hin- und hergefahren werden mußte, bis beim dritten Anlauf die Steigung überwunden war. Statt um 10 1/2 Uhr traf der Zug um 11 1/2 Uhr hier ein. Kurz zuvor hatte man ihm zur Hilfeleistung eine Maschine entgegengeschickt, die indessen bei Neuendorf wieder umkehren konnte, weil die schweren Stunden schon überstanden waren.

— Der gute und der schlechte Prophet. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Es gibt in Deutschland zwei hervorragende Astronomen, deren Bildungsgang einen Beitrag liefert zu der wohl nicht mehr ganz unbekanntem Tatsache, daß die Gymnasiallehrer, wie wir alle — Menschen sind und irren können, daß es unter ihnen aber auch glücklicherweise sehr viele vorzügliche Menschenkinder gibt, mit angeborenem psychologisch-pädagogischem Gesinnung, die am werdenden Menschen das Voraussehen und vorauslagern, was eintrifft und zwar unabhängig von dem, was er als Schüler in einzelnen Fächern leistet. Sie tun das ohne Rücksicht auf Genuß in der Mathematik und Vierter im Lateinischen. Gätte das auch Liebigs Lehrer getan, so würde seine Blamage nicht ein historisches Bedeutung gewonnen haben und nicht immer gegen die humanistische Vorbildung ins Feld geführt werden. Gymnasialerlebnisse der beiden noch lebenden Astronomen beweisen uns, daß wir uns nicht aufregen sollten über die Frage, ob wir die Gymnasialbildung entbehren können. Vergessen wir immer wieder, daß das 15. bis 20. Lebensjahr, die Jahre der Geschlechtsreife (Pubertät) eine ganz

kolossale Wandlung im Menschen herbeizubringen vermögen; sie vorauszurechnen, ist oft ganz unmöglich. Da gab es einen lieben alten Oberlehrer der Mathematik im Osten der preussischen Monarchie „Antel Cofinus“ nannten wir ihn; er war kein großer Geist, aber ein herrlicher echter Mensch vom besten Willen besetzt, ein guter strenger Lehrer, aber geliebt und geachtet von allen seinen Schülern: Cofinus schrieb dem jetzigen Astronomen M., einem der hervorragendsten Meteorologen der Gegenwart, von Quarta bis Prima immer ins Zeugnis: „Seine Kenntnisse und Leistungen in der Mathematik gehen über das Niveau der Schule hinaus.“ Er hat, als er längst pensioniert war, noch den Ruhm seines Schülers wenigstens in den ersten Anfängen erlebt und daran seine aufrichtige Freude gehabt. Nicht so der Gymnasialprofessor im Westen des Reiches. Der hatte den jetzigen Astronomen B. zum Schüler: „Aus Dir wird nie etwas!“ sagte er oft genug, wenn er sich über dessen Träumerei und Perseveranz ärgerte. „Nimmer bist Du wo anders mit Deinen Gedanken — in den Sternen sieht's geschrieben“ — aber nicht das, was ich Dich frage!“ Der gute Professor trat früh in den Ruhestand; er war, weil er sich zu oft ärgerte, geistig früh verbraucht, aber körperlich noch rüstig. Den Ort seiner Tätigkeit verließ er nicht, die herrlichen bewaldeten Berge festelten ihn bis in sein höchstes Alter. Als er aber ein hoher Sechziger ward, hat ein schlimmes Ereignis seinen Lebensabend nicht unwesentlich getrübt. Er hatte die Gewohnheit, den höchsten Gipfel eines heimlichen Berges alltäglich zu besteigen; er konnte nicht atmen, nicht essen, — ja nicht leben, ohne wenigstens einmal am Tage vom Gipfel hinabgeschaut zu haben auf seine liebe Stadt mit all ihren Schönheiten. Sie war von altersher der Stütz einer Hochschule. Eines Tages mußte er zu seiner Verwunderung bemerken, daß man ein prächtiges Gebäude errichtet gerade da, wo er zu ruhen liebte — wo seine Nische über den Fluß schweifte, über die Willen und Gärten, die ihn bekränzten, über die Stadt und — über sein liebes altes Gymnasium! Das machte ihn unwillig! Er suchte sich ein anderes Plätzchen aus; aber da sah man nichts Rechtes mehr. Das Riesengebäude versperrte den Blick. Erst als es fix und fertig war, sagte er den Entschluß zu fassen, wer denn da und was man hier baute und wozu denn das Haus dienen sollte: „Das wissen Sie nicht?“ Das ist die neue Sternwarte, die Seine Hoheit für den Professor B. bauen läßt, damit er den Himmel besser photographiere. Sie fernen ihn doch noch, den Sternwarte — ich meine, er wäre auch hier zur Schule gegangen!“ Es war das letztemal, daß der brave Schulmann a. D. auf dem Gipfel gewesen hatte, — nie hat er wieder die Anhöhe erklimmt, um nicht daran erinnert zu werden, wie sehr sich der Mensch irren kann!

— Ein Neger, der weiß wird erregt in medizinischen Kreisen Amerikas, wie englischen Mätkern aus Newyork berichtet wird, großes Aufsehen. Er heißt Edward Kennedy und stammt aus Stamford in Connecticut, er steht im 65. Lebensjahre. Seine Hände und der größere Teil seines Gesichts sind so weiß wie die Hautfarbe eines Angehörigen der kaukasischen Rasse, und der Kontrast der hellen zu den dunklen Stellen gewährt einen grotesken Anblick. Das Hellerwerden seiner Haut begann vor etwa sechs Jahren. Zunächst wurden die Fingerspitzen weiß, und das breitete sich allmählich immer mehr aus, so daß jetzt seine Unterarme bis zum Ellbogen ganz weiß sind. Ebenso ist es mit dem Gesicht. Die Stellen um den Mund, das Kinn und der Nacken, sowie die Stellen um die Augen sind völlig weiß, ebenso finden sich auf dem ganzen Körper weiße Stellen neben der schwarzen Grundfarbe. Kennedy fühlt sich ganz wohl und weiß keinen Grund für die Veränderung seiner Hautfarbe anzugeben, die Ärzte aber sind der Ansicht, daß dies Phänomen auf eine Veränderung der Farbpigmente des Blutes zurückzuführen sei.

(Nachdruck verboten.)

Alle Rechte vorbehalten.

Mutter und Töchter.

Roman von D. Elster.

Dieser konnte und mochte Kurt nicht über die eigentlichen Beweggründe Malvines aufklären. Er begnügte sich damit, ihr recht zu geben, wenn sie erst warten wollte, bis er den Beweis geliefert, daß er ein anderer geworden sei.

Zuweilen brachte Kurt einige Kameraden mit und dann wurden beim Glase Bier und einer Zigarre einige Stunden angenehm verplaudert. Früher hätte Benschhausen über die Bescheidenheit solcher Zusammenkünfte spöttisch gelacht, jetzt waren sie ihm lieb geworden, bewiesen sie ihm doch, daß er die Achtung seiner Standesgenossen wiedergewonnen hatte.

Er fühlte wohl, wie schwer es war, sich ohne den Untergrund eines festen Berufsstandes eine neue Lebensstellung in der Gesellschaft zu erringen. Täglich mußte er in dieser Beziehung üble Erfahrungen machen. Er wollte arbeiten, aber es gab keine Arbeit für ihn, wo er auch nachfragte. Hier stand ihm seine soziale Stellung und sein gräßlicher Name hindernd im Wege, dort mangelten ihm die Vorkenntnisse, die er sich erst durch langwierige Studien hätte aneignen müssen. Eine jede Stellung konnte er schließlich auch nicht annehmen, er mußte Rücksicht nehmen nicht nur auf sich selbst, sondern noch mehr auf Malvine, der er eine Erlösung bieten wollte, die sich nicht allzu sehr von ihrem früheren Leben unterschied.

Diese Schwierigkeiten bereiteten ihm manche trübe Stunde; sie machten ihn zwar nicht mutlos, aber sie stimmten ihn doch ernst und traurig. In einer solchen trüben Stimmung sah er auch heute am Fenster und sah in das Schneetreiben hinaus, als es an die Tür pochte.

Auf sein Gering trat ein ihm unbekannter Herr in das Zimmer, dessen kurzer Jagdanzug mit Schnee bedeckt war und dessen hübsches offenes Gesicht eine gesunde fröhliche Färbung zeigte.

„Verzeihen Sie — ich habe doch die Ehre, den Herrn Grafen von Benschhausen zu sehen?“ sprach er mit angenehmer, jüngerer Stimme.

Benschhausen hatte sich erhoben.

„Das ist allerdings mein Name.“

„Ich fand niemanden, der mich anmeldete“, fuhr der Fremde fort, „deshalb muß ich mich schon selbst vorstellen. Mein Name ist Ernst von Gardt.“

„Ah, Herr von Gardt! Der Schwiegersohn der Frau von Schönern?“

„Ja — und der glückliche Gatte Malvines von Schönern.“

Der Graf streckte ihm die Hand entgegen, die Ernst rasch ergriff und herzlich schüttelte.

„Sie sind sehr überrascht, mich hier zu sehen?“

„Sie sind sehr überrascht, mich hier zu sehen?“

„Ich bin allerdings überrascht, aber noch mehr erfreut“, entgegnete Benschhausen. „Und ich darf wohl annehmen, daß Ihre Kommen mit meinem Brief an Frau von Schönern zusammenhängt.“

„Sie haben ganz recht.“

„Und Sie bringen mir eine Antwort?“

„Ich selbst bin die Antwort“, sagte Ernst fröhlich. „Und nun lassen Sie uns einmal ruhig und gelassen über Ihre Angelegenheit sprechen, wie es sich für zwei verständige Männer paßt.“

„Ich wünsche mir nichts Besseres. Aber, bitte, nehmen Sie Platz.“

Die beiden Herren setzten sich an den Tisch einander gegenüber.

„Wollen Sie rauchen?“ fragte Benschhausen.

„Wenn Sie gestatten. Es plaudert sich bei einer Zigarre gemüthlicher.“

„Nachdem man sich die Zigarren angezündet, lehnte sich Ernst behaglich in den Stuhl zurück.“

„Wissen Sie, Herr Graf“, nahm er das Wort, „daß ich mich diese letzten Wochen viel mit Ihnen und Ihrer Lage beschäftigt habe? Sie nehmen mit das doch nicht übel?“

„Im Gegenteil, ich bin Ihnen sehr dankbar.“

„Die Damen sind in solchen Angelegenheiten so unerfahren und übertrieben auch leicht. Sehen Sie Malvine an — sie ist in der Tat in das Diakonissenhaus eingetreten. Ich habe vergebens versucht, sie davon abzuhalten. So schlimm stehen denn doch die Sachen nicht, daß man gleich alles über Bord zu werfen braucht. Für einen ehrlich strebenden Mann wird sich schon irgendwo eine anständige Verpflegung finden. Bei Ihnen, Herr Graf, ist das ja aus hier nicht näher zu erörternden Gründen allerdings etwas schwieriger. Aber ich glaube, doch etwas gefunden zu haben.“

„Ah —“

„Es ist allerdings ein etwas ungewöhnlicher Vorschlag. Aber zuerst lassen Sie mich Ihnen sagen, daß Frau von Schönern über Ihren Brief sehr erfreut gewesen ist und mit Ihren Plänen vollkommen einverstanden ist. Sie gibt gern ihren mütterlichen Segen zu Ihrer Verbindung mit ihrer Tochter. Die Schwierigkeit beruht in Malvine selbst, welche sich in den Kopf gesetzt hat, nicht nur sich selbst, sondern auch Sie einer Prüfungszeit zu unterwerfen.“

„Ich unterwerfe mich dieser gern und willig.“

„Vielleicht hat Malvine auch ganz recht damit“, fuhr Ernst nachdenklich fort. „Denn unter den jetzigen Verhältnissen, wo sie auf ihre Verwandten angewiesen wäre, würden Sie und Malvine sich nicht glücklich fühlen. Nun dachte ich mir, Ihre Prüfungszeit könnte zugleich Ihre Reifezeit werden. Darum schrieb ich an meine Schwägerin Elfriede, die, wie Sie wissen, einen Master John Wood geheiratet hat, der große Besitzungen in Texas verwalte. In dieser großen Verwaltung, dachte ich mir, würde sich doch wohl ein Platz für Sie finden. Und richtig, Elfriede schrieb mir vor einigen Tagen, daß ihr Gatte gern bereit sei, Sie in die Verwaltung einzuführen und Ihnen, wenn Sie sich bewährten, die Verwaltung eines größeren Landgutes zu übergeben mit einem sehr anständigen Gehalt. Was sagen Sie zu diesem Vorschlag?“

„Ich nehme ihn mit Freuden an und danke Ihnen von ganzem Herzen! Ich habe schon oft daran gedacht, auszuwandern — aber was sagt Malvine dazu?“

„Das können Sie mit ihr selbst besprechen.“

„Wie? Ich soll sie wiedersehen?“

„Ja — wenigstens wenn Sie die bevorstehende Weihnachtszeit mein Gast auf Hartshausen sein wollen, wo die ganze Familie verammelt sein wird.“

Benschhausen war aufgesprungen. Seine Wangen überflammete eine heiße Glut.

„Gott von Gardt“, sagte er mit bebender Stimme, „wie soll ich Ihnen danken?“

„Dadurch, daß Sie sich anziehen und mich begleiten. Ich habe Kurt verprochen, ihn zu treffen. Wir dinieren dann irgendwo zusammen. Natürlich sind Sie mein Gast.“

„Aber nein —“

„Seien Sie nicht kleinlich, lieber Benschhausen. Heute sind Sie mein Gast — Sie können mich ja

später zu einem amerikanischen Diner in St. Louis oder New-York einladen. Ich nehme die Einladung jetzt schon an.“

Liebemergeht schüttelte Benschhausen Ernst die Hand.

„Ich gebe mich ganz in Ihre Gewalt“, sagte er gerührt. „Sie haben nur über mich zu verfügen.“

„So ziehen Sie Ihren Überzieher an, nehmen Sie Ihren Hut — und kommen Sie mit mir.“

Nach war Benschhausen fertig, und nach einigen Minuten verließen die beiden jungen Männer in bester Stimmung das Zimmer, in dem Benschhausen noch vor kurzer Zeit fast verzweifelt gesessen und gekrümmt.

Es war ihm, als sei er aus dumpfer Nacht in hellen Sonnenschein getreten.

Schloß Hartshausen prangte im weihnachtlichen Schmuck. Draußen lag eine dicke, weiße Schneedecke, welche die erstarrte Welt in neuen Glanz und Schimmer hüllte; aber drinnen im Schloß brannte lobende Kaminfeuer und strahlende Kronleuchter, und überall sah man Lannengirlanden und fröhliche, lachende Gesichter.

Abdi war eine entzückende kleine Hausfrau. Ihre Wangen glühten, ihre Augen leuchteten, ihre Lippen lachten und niemand vermochte sich dem Zauber ihrer frischen heiteren Persönlichkeit zu entziehen.

Als alle Vorbereitungen getroffen waren, führte Abdi ihren Mann umher. Mit strahlendem Gesichte zeigte sie ihm alles: den gewaltigen Weihnachtsbaum in dem alten Nitteraal, die Geschenke für die Verwandten, die Dienerschaft und die Hofleute; nur ein Tisch war dicht verhängt — und als Ernst das weiße Tuch abhob neugierig lästern wollte, entfuhr ihr ein leichter Schrei und sie breitete abwärtend beide Arme über den Tisch aus.

„Wer wird so neugierig sein?“ sagte sie mit lachendem Vorwurf. „Das ist ja Dein Tisch.“

„Verzeih, ich wußte es nicht. Dann darfst Du aber auch nicht jenen Tisch untersuchen, den ich für Dich ausgehakt habe.“

„Ich bin gar nicht neugierig“, meinte sie schelmisch und warf dennoch einen begehrligen Blick nach dem herabgehängten Tisch. „Aber nun sag mir, wie gefällt Dir alles?“

„Ganz vortrefflich! Du bist meine liebe kleine Hausfrau.“

Jubiläumfeier der Schneiderinnung.

Bromberg, 14. August.

Das angeforderte Fest der hiesigen Schneiderinnung zur Feier ihres 50jährigen Bestehens hat am getragenen Sonntag im Schützenhause stattgefunden und nahm seinen programmatischen Verlauf. In den Vormittagsstunden wurden die per Bahn ankommenden auswärtigen Gäste auf dem Bahnhof empfangen und nach dem Vereinslokal bei Widert geleitet, woselbst man den Begrüßungsschoppen einnahm. Um 1 Uhr nachmittags wurde zum Festzug angetreten. Ihn eröffneten zwei Gevorden in altdenklicher Tracht mit Helmbarden, dann folgte die Innungsfahne, eine Musikkapelle, mehrere Equipagen mit einer Anzahl in Weiß gekleideter Ehrenjungfrauen und hieran schloß sich dann der eigentliche Zug der Innungsmitglieder und der Gäste an. Den Beschluß bildete eine Equipage mit den alten Innungsmeistern. Der Zug bewegte sich vom Fischmarkt nach der Kaiserstraße, Wilhelmstraße über den Theaterplatz durch die Brückenstraße über den Friedrichsplatz, woselbst vor dem Denkmal Friedrichs des Großen ein großer Lorbeerkranz niedergelegt wurde. Dann ging es weiter durch die Post- und Friedrichstraße nach dem Festlokal, dem Schützenhause.

Um 2 Uhr begann im Königsaal das Festessen, an dem über 70 Personen teilnahmen. Als Ehrengäste waren erschienen die Herren Regierungspräsident Dr. von Guenther und Oberbürgermeister Knobloch. Das Kaiserhoch an der Festtafel wurde vom Herrn Regierungspräsidenten ausgebracht, während Herr Obermeister Zerner auf die Ehrengäste und Herr Richard Wees als Vertreter der Handwerkskammer auf die Jubelinnung toastete. Das Festessen nahm bei allerseitiger angeregter Stimmung einen angenehmen Verlauf. Auch eine Musikkapelle konzertierte während desselben.

Nach aufgehobener Tafel begab sich die Gesellschaft nach dem Garten, der sich inmitten mit Besuchern — eingeladenen Gästen — gefüllt hatte. Als die Kapelle einige Stücke gespielt hatte, betrat der Obermeister der Jubelinnung, Herr Zerner, die am Dreifacher errichtete, mit Blumen- und Girlanden geschmückte Rednertribüne und hielt von dort aus folgende Festrede:

Hochverehrte Festbesucher! Hochverehrter Herr Regierungspräsident! Hochverehrter Herr Oberbürgermeister! Werter Vertreter der Handwerkskammer! Werte Gäste und Kollegen! Ihnen unter herzlichsten Willkommen zu diesem Feste zuzurufen zu dürfen, ist mir zur schönen Aufgabe geworden. Ich erfülle sie gern und rufe Ihnen im Namen der Schneiderinnung zu Bromberg dieses Willkommen aus vollem Herzen zu.

„Endlich nach der Arbeit Klagen, nach so mancher Mühsal und Qual hat auch unsere Stunde geschlagen, froh sind wir mit einem Mal; Freude glänzt in allen Mienen, jeder lacht und scherzt vergnügt; denn uns ist ein Fest erschienen, das uns sehr am Herzen liegt!“

Meine sehr verehrten Festteilnehmer! Ich wähle diese Iobes gehörten schlichten, aber passenden Dichterworte zur Beschleunigung in meiner Begrüßungsansprache, da ich überzeugt bin, daß sie in ihrer Einfachheit besser als viele Worte eines Redners das treffen, was ich Ihnen zu gerne sagen möchte. Ich glaube, daß wir uns recht verstanden haben, daß Sie es ganz richtig und lebhaft empfinden, was hauptsächlich durch die beiden letzten Verszeilen gesagt ist. „Denn uns ist ein Fest erschienen, das uns sehr am Herzen liegt!“ Es ist dies das 50jährige Innungsjubiläum, meine Verehrten, das unsere Herzen schon lange bewegte, nach dem wir uns schon lange sehnten, auf welches wir freudig hofften. Und nun erlaube ich mir, Ihnen einen kurzen Überblick über die Geschichte unserer Innung folgen zu lassen. Unsere Innung ist mit

die älteste Bromberger und besteht aus 500 Jahre, nur nannte sie sich früher, bis zum Jahre 1854, „Schneider-Gewerk“. Im Jahre 1774 wurde dem damaligen Schneider-Gewerk diese hier neben mit stehende Fahne von König Friedrich dem Großen als Geschenk überreicht. Es ist dieses wohl ein sehr bedeuendes Zeichen, daß die Mitglieder der Innung stets treu zu König und Reich gehalten haben. Im Jahre 1854 wurde durch General-Veranstaltungsbefehl der Name „Schneiderinnung zu Bromberg“ angenommen und zählt die Innung zurzeit 88 ordentliche und ein Ehrenmitglied. Die Innung ist ständig befreit gewesen, die inneren Wohlfahrtseinrichtungen zu haben und gründete die Krankenunterstützungs- und Sterbekasse. Die Kassen sind so gut fundiert, daß für Jahre hinaus für die Mitglieder gesorgt ist.

Nachmals heiße ich Sie zu diesem schönsten aller Innungsfeste herzlich willkommen und danke Ihnen aufrichtig für die große Freude, die Sie uns durch Ihre Teilnahme schenken. Möge unser Fest in jeder Weise alle Ihre Erwartungen erfüllen. Gleichzeitig wollen wir mit diesem Dank das feierliche Versprechen geben, daß wir auch in Zukunft der Sache des deutschen Handwerks alle unsere Kräfte widmen wollen, damit sie — trotz der starken Anfeindungen, die sie in der Gegenwart zu erleiden hat — ungehindert fortgeführt und dem Ziele höherer Vollkommenheit immer näher gebracht wird, zum Segen für uns und zum Segen für unser geliebtes deutsches Vaterland.

Das walte Gott! Die Festrede schloß mit dem Kaiserhoch, an das sich der gemeinsame Gesang der Nationalhymne schloß. Hierauf betrat die Tochter des Obermeisters, Fräulein Zerner, die Tribüne und sprach einen sich auf das Fest beziehenden Prolog.

Dannmehr folgte der Akt der Nagelung der Fahne bezw. der Widmung der Fahnenmadel. Zunächst überreichte der Vertreter der Handwerkskammer den dieser gestifteten Nagel mit den Worten:

„Wenn immer die Fahne Ihr aufwärts schwingt und Euch dann dieser Nagel entgegenblinzelt, dann denkt des Rufes, den wir Euch erteilt: Es lebe in Eurer Innung Zufriedenheit und Einigkeit.“

Weiterhin überreichten Nagel unter Sinn- und Denkprüden die Schornsteinfeger-Zwangsinnung, die Schlosser-, Bäcker- und Löffelinnung, ferner die hiesige Schuhmachereinnung, die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung, die hiesige Schneider-Gesellschaft, die Schneider-Betriebsgesellschaft, die Krankenkasse der Innung, Brommholz hier, Obermeister Zerner, Wiehagen in Giffenmaage und A. Straß in Frankfurt a. M. Auch die Jubelinnung selbst hatte einen Nagel gestiftet. Ferner wurde dem Obermeister Zerner von der Schneider-Betriebsgesellschaft ein Kunstvoll ausgestattetes Diplom als Erinnerung an den Jubeltag überreicht sowie ein silbernes Ehrenschild an einer Kette zu tragen, das der jeweilige Obermeister bei Festlichkeiten der Innung anzulegen hat.

Nachdem Herr Zerner für die ihm und der Innung dargebrachten Ehrungen in kurzer Rede seinen Dank dargebracht, hatte die offizielle Feier ihr Ende erreicht. Die Kapelle konzertierte dann weiter im Garten und am Abend ging es in den Königsaal, wo ein Ball den Beschluß des schön gelungenen Festtages bildete.

Handelsnachrichten.

Zur Fusion der Ostpreussischen Bank mit der Ostbank. Wie schon drüben gemeldet, haben die Generalversammlungen der beiden Banken die Fusion beschlossen. An der betreffenden Generalversammlung der Ostbank nahm als Vertreter der sämtlichen Gehandlung (Preussischen Staatsbank) Geheimrat Oberfinanzrat Kretschmer teil. Dieser dem zum Zweck der Fusion ausgegebenen Kapital von 8.934.000 Mk. wird nach der Vernehmung der Betriebsmittel das Kapital durch Barzahlung um 1.666.000

Mark erhöht; das Gesamtkapital der Bank wird demnach von jetzt ab 10.600.000 Mk. mit einem Reservefonds von ca. 2.500.000 Mk. betragen. Nach dem Beschluß wird in Königsberg der Titel der Ostpreussischen Bank in „Ostbank für Handel und Gewerbe“ geändert, während die früheren Filialen der Ostpreussischen Bank in Danzig und Tilsit Zweigniederlassungen der Ostbank werden. Zu der Aufsichtsrat werden hinzugefügt die sämtlichen Aufsichtsratsmitglieder der Ostpreussischen Bank, und zwar die Herren: H. Hartung, Geheimrat Oberfinanzrat, Direktor des N. Schaafhauserischen Bankvereins, Berlin; Louis Kronshorn, Kommerzienrat, in Firma M. Stabthagen, Bromberg; H. Beer, Stadtrat a. D., in Firma Beer u. Beumelburg, Königsberg i. Pr.; G. Goldschmidt, Stadtrat, in Firma Goldschmidt u. Thran, Königsberg i. Pr.; von Klitzing, Geheimrat Regierungsrat, Landrat a. D., Generaldirektor der Ostpreussischen Feuerlöschgesellschaft, Königsberg i. Pr.; Dr. Paul Krause, Justizrat, Berlin; Gustav Simon, Konsul, in Firma Ostpreussische Holz-Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr.; Baron Frick v. d. Goltz, Merzdorf; außerdem neu die Herren Arens, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin; v. Klitzing, Geheimrat Oberfinanzrat; Georg v. Simon, Direktor der Bank für Handel und Industrie, Berlin; und Herr Leo Wolff, in Firma Wolff u. Wolff in Posen. Der Vorstand teilt auf Befragen mit, daß sich im ersten Semester das Geschäft besonders günstig entwickelt hat und daß, wie er erfahren hat, die Resultate der Ostpreussischen Bank in Königsberg zufriedenstellend lauten, so daß die Aufsichtsrat für eine gute Entwicklung der vereinigten Banken im laufenden Jahre günstige sind.

Barenmarkt.

Bromberg, 14. August. Handelskammerbericht. Weizen frischer 155—166 Mk., bezogener und brandbefreier unter Notiz. Roggen, frischer, gut gesunden, ausmüchsfrei 138 Mk., frischer mit Ausmüchsfrei und leichtere Qualitäten 110—130 Mk. — Gerste zu Mälzerzwecken 120—130 Mk., Branntwe ohne Handel. Danzig, 12. August. Weizen unbedeckt. Gehandelt ist inländischer hundert bezogen 750 Gr. 164 Mk., russischer zum Transit — Mk. per Tonne. — Roggen ruhig. Gehandelt ist inländischer 697 Gr. 136 Mk., 708 Gr. 137 Mk., 726 und 750 Gr. 138 Mk., russischer zum Transit 711 Gr. 102 Mk. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unbedeckt. Gehandelt ist inländische neue große 686 Gr. 133 Mk., kleine 688 Gr. 122 Mk. per Tonne. — Weizen: Veränderlich. — Temperatur: 15 Gr. N. Wind: SW.

Magdeburg, 12. August. (Zuckerbericht.) Rohzucker 88 Grad ohne Saccharose. — Nachprodukte 75 Grad ohne Saccharose 7,75—7,85. — Stimmung: ruhig. — Rohzucker 1. ohne Saccharose 21,00. — Rohzucker 2. ohne Saccharose 20,75. — Rohzucker 3. ohne Saccharose 20,25. — Rohzucker 4. ohne Saccharose 19,75. — Rohzucker 5. ohne Saccharose 19,25. — Rohzucker 6. ohne Saccharose 18,75. — Rohzucker 7. ohne Saccharose 18,25. — Rohzucker 8. ohne Saccharose 17,75. — Rohzucker 9. ohne Saccharose 17,25. — Rohzucker 10. ohne Saccharose 16,75. — Rohzucker 11. ohne Saccharose 16,25. — Rohzucker 12. ohne Saccharose 15,75. — Rohzucker 13. ohne Saccharose 15,25. — Rohzucker 14. ohne Saccharose 14,75. — Rohzucker 15. ohne Saccharose 14,25. — Rohzucker 16. ohne Saccharose 13,75. — Rohzucker 17. ohne Saccharose 13,25. — Rohzucker 18. ohne Saccharose 12,75. — Rohzucker 19. ohne Saccharose 12,25. — Rohzucker 20. ohne Saccharose 11,75. — Rohzucker 21. ohne Saccharose 11,25. — Rohzucker 22. ohne Saccharose 10,75. — Rohzucker 23. ohne Saccharose 10,25. — Rohzucker 24. ohne Saccharose 9,75. — Rohzucker 25. ohne Saccharose 9,25. — Rohzucker 26. ohne Saccharose 8,75. — Rohzucker 27. ohne Saccharose 8,25. — Rohzucker 28. ohne Saccharose 7,75. — Rohzucker 29. ohne Saccharose 7,25. — Rohzucker 30. ohne Saccharose 6,75. — Rohzucker 31. ohne Saccharose 6,25. — Rohzucker 32. ohne Saccharose 5,75. — Rohzucker 33. ohne Saccharose 5,25. — Rohzucker 34. ohne Saccharose 4,75. — Rohzucker 35. ohne Saccharose 4,25. — Rohzucker 36. ohne Saccharose 3,75. — Rohzucker 37. ohne Saccharose 3,25. — Rohzucker 38. ohne Saccharose 2,75. — Rohzucker 39. ohne Saccharose 2,25. — Rohzucker 40. ohne Saccharose 1,75. — Rohzucker 41. ohne Saccharose 1,25. — Rohzucker 42. ohne Saccharose 0,75. — Rohzucker 43. ohne Saccharose 0,25. — Rohzucker 44. ohne Saccharose 0,00. — Rohzucker 45. ohne Saccharose 0,00. — Rohzucker 46. ohne Saccharose 0,00. — Rohzucker 47. ohne Saccharose 0,00. — Rohzucker 48. ohne Saccharose 0,00. — Rohzucker 49. ohne Saccharose 0,00. — Rohzucker 50. ohne Saccharose 0,00.

Stettin, 12. August. (Getreidemarkt.) Weizen fest, med. u. ostholst. 168—174. — Roggen träge, med. u. ostholst. 148—156. — Weizen, russ. 10/15 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 15/20 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 20/25 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 25/30 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 30/35 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 35/40 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 40/45 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 45/50 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 50/55 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 55/60 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 60/65 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 65/70 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 70/75 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 75/80 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 80/85 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 85/90 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 90/95 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 95/100 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 100/105 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 105/110 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 110/115 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 115/120 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 120/125 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 125/130 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 130/135 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 135/140 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 140/145 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 145/150 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 150/155 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 155/160 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 160/165 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 165/170 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 170/175 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 175/180 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 180/185 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 185/190 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 190/195 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 195/200 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 200/205 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 205/210 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 210/215 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 215/220 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 220/225 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 225/230 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 230/235 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 235/240 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 240/245 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 245/250 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 250/255 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 255/260 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 260/265 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 265/270 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 270/275 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 275/280 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 280/285 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 285/290 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 290/295 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 295/300 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 300/305 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 305/310 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 310/315 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 315/320 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 320/325 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 325/330 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 330/335 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 335/340 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 340/345 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 345/350 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 350/355 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 355/360 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 360/365 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 365/370 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 370/375 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 375/380 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 380/385 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 385/390 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 390/395 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 395/400 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 400/405 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 405/410 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 410/415 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 415/420 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 420/425 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 425/430 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 430/435 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 435/440 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 440/445 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 445/450 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 450/455 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 455/460 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 460/465 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 465/470 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 470/475 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 475/480 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 480/485 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 485/490 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 490/495 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 495/500 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 500/505 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 505/510 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 510/515 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 515/520 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 520/525 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 525/530 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 530/535 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 535/540 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 540/545 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 545/550 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 550/555 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 555/560 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 560/565 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 565/570 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 570/575 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 575/580 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 580/585 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 585/590 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 590/595 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 595/600 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 600/605 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 605/610 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 610/615 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 615/620 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 620/625 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 625/630 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 630/635 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 635/640 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 640/645 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 645/650 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 650/655 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 655/660 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 660/665 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 665/670 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 670/675 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 675/680 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 680/685 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 685/690 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 690/695 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 695/700 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 700/705 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 705/710 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 710/715 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 715/720 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 720/725 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 725/730 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 730/735 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 735/740 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 740/745 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 745/750 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 750/755 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 755/760 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 760/765 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 765/770 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 770/775 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 775/780 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 780/785 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 785/790 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 790/795 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 795/800 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 800/805 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 805/810 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 810/815 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 815/820 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 820/825 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 825/830 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 830/835 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 835/840 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 840/845 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 845/850 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 850/855 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 855/860 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 860/865 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 865/870 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 870/875 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 875/880 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 880/885 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 885/890 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 890/895 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 895/900 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 900/905 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 905/910 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 910/915 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 915/920 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 920/925 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 925/930 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 930/935 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 935/940 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 940/945 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 945/950 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 950/955 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 955/960 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 960/965 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 965/970 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 970/975 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 975/980 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 980/985 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 985/990 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 990/995 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 995/1000 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1000/1005 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1005/1010 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1010/1015 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1015/1020 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1020/1025 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1025/1030 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1030/1035 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1035/1040 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1040/1045 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1045/1050 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1050/1055 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1055/1060 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1060/1065 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1065/1070 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1070/1075 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1075/1080 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1080/1085 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1085/1090 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1090/1095 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1095/1100 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1100/1105 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1105/1110 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1110/1115 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1115/1120 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1120/1125 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1125/1130 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1130/1135 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1135/1140 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1140/1145 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1145/1150 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1150/1155 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1155/1160 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1160/1165 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1165/1170 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1170/1175 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1175/1180 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1180/1185 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1185/1190 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1190/1195 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1195/1200 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1200/1205 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1205/1210 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1210/1215 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1215/1220 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1220/1225 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1225/1230 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1230/1235 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1235/1240 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1240/1245 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1245/1250 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1250/1255 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1255/1260 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1260/1265 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1265/1270 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1270/1275 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1275/1280 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1280/1285 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1285/1290 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1290/1295 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1295/1300 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1300/1305 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1305/1310 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1310/1315 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1315/1320 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1320/1325 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1325/1330 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1330/1335 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1335/1340 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1340/1345 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1345/1350 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1350/1355 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1355/1360 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1360/1365 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1365/1370 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1370/1375 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1375/1380 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1380/1385 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1385/1390 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1390/1395 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1395/1400 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1400/1405 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1405/1410 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1410/1415 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1415/1420 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1420/1425 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1425/1430 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1430/1435 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1435/1440 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1440/1445 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1445/1450 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1450/1455 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1455/1460 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1460/1465 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1465/1470 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1470/1475 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1475/1480 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1480/1485 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1485/1490 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1490/1495 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1495/1500 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1500/1505 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1505/1510 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1510/1515 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1515/1520 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1520/1525 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1525/1530 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1530/1535 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1535/1540 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1540/1545 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1545/1550 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1550/1555 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1555/1560 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1560/1565 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1565/1570 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1570/1575 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1575/1580 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1580/1585 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1585/1590 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1590/1595 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1595/1600 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1600/1605 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1605/1610 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1610/1615 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1615/1620 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1620/1625 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1625/1630 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1630/1635 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1635/1640 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1640/1645 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1645/1650 Aug. 113,50. — Weizen, russ. 1650/1655 Aug. 113,50. — Weizen,

